Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt — Verbunden mit — Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Der Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 61. Freitag, den 13. März 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. März. (Tel.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung eines Gesetzentwurfes betr. Bürgschaften des Reiches zur

Förderung des Baues von Kleinwohnungen

für Reichs- und Militärbedienstete.

Ministerialdirektor Dr. **Lewald**: Dieser kleine Gesetzentwurf spricht eigentlich für sich selbst. In den letzten Jahren sind je vier Millionen für die Zwecke des Kleinwohnungsbaues zur Verfügung gestellt worden, im ganzen 41 Millionen Mark. Davon sind acht Millionen bereits verwendet worden. Wir wollen durch diesen Gesetzentwurf erreichen, daß wir Baugenossenschaften gegenüber, welche die Sicherheit bieten, daß sie zu erschwinglichen Preisen Wohnungen zur Verfügung stellen können, Bürgschaften übernehmen gegen eine Verzinsung unserer Gelder von 3½ Prozent. Besondere Bedeutung gewinnt der Entwurf dadurch, daß wir auch erste Baubhypotheken übernehmen wollen. Gewisse Vorsicht ist natürlich bei der Verwendung der Gelder notwendig, damit wir nicht genötigt sind, das ganze Baugeld herzugeben. Wir haben die Hoffnung, daß durch dieses Gesetz unseren gering besoldeten Reichsbediensteten billige Wohnungen beschafft werden können.

Abg. **Göhre** (Soz.): Wir wollen anerkennen, daß in diesem Gesetz ein gewisser Fortschritt zu erblicken ist auf dem Wege einer reichsgesetzlichen Fürsorge. Neu ist, daß nicht nur Kredite, sondern auch Bürgschaften übernommen werden sollen. Für solche Genossenschaften, die diese Bürgschaften in Anspruch nehmen, müssen besondere Kautelen geschaffen werden. Dieses Gesetz geht nicht weit genug, man hätte sich das österreichische Gesetz zum Muster nehmen sollen. Hauptaufgabe der Kommission wird sein, zu versuchen, den Kreis der Baugenossenschaften, die die Wohltat einer Bürgschaftshypothek haben sollen, so zu erweitern, daß alle Baugenossenschaften gemeinnützigen Charakters mit beteiligt werden. Ich beantrage, den Entwurf der bereits bestehenden Wohnungskommission zu überweisen. (Beifall links.)

Abg. **Dietz** (Ztr.): Auch wir erkennen an, daß dieser Gesetzentwurf einen erheblichen Fortschritt bedeutet. Ein Reichswohnungsaufsichtsamt muß geschaffen werden. Das Gesetz soll dafür sorgen, daß auch einzelne Beamte in die Lage versetzt werden, sich selbst mit Reichsmitteln ein kleines Häuschen zu bauen.

Abg. **Schulenburg** (Natl.): Wir begrüßen gleichfalls den Gesetzentwurf mit Freude. Allerdings sind wir der Ansicht, daß der Betrag von 25 Millionen, der hier für Bürgschaften eingesetzt ist, etwas reichlich wenig ist.

Abg. **Frommer** (Kons.): Auch meine Partei steht der Vorlage sympathisch gegenüber.

Abg. Dr. **Wendorff** (Fortschr. Vpt.): Wir werden uns bemühen, in dem Gesetz Erweiterungen herbeizuführen, auch hinsichtlich der Uebernahme von zweiten Hypotheken.

Abg. Dr. **Arendt** (Reichsp.): Hier ist der erfreuliche Erfolg zu verzeichnen, daß der Reichstag einmütig für einen Gesetzentwurf eintritt.

Abg. **Mumm** (Wirtsch. Vgg.): Wir müssen uns wundern, daß eine solche Vorlage, welche allgemeine Zustimmung findet, nicht schon längst gemacht worden ist.

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage geht an die Wohnungskommission.

Es folgt die dritte Beratung des

Postscheckgesetzes.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.): Mit der beschlossenen Fassung wird keine weitere Verbreitung des Postscheckwesens erzielt werden. Die kleinen Interessenten werden benachteiligt. Die Entwickelung des Scheckverkehrs hängt von der Verzinsung der Stammeinlagen und des täglichen Geldes ab. Dieses Ziel muß erreicht werden. Hierin würde eine wirksame Maßnahme gegen die Depositenbanken liegen.

Abg. **Beck-Heidelberg** (Natl.): Das von dem Abg. Südekum geschilderte Zukunftsbild wird nicht sobald erreicht werden. Wir können uns nicht dazu herbeilassen, ein Staatsinstitut zu schaffen, das in das Gebiet der Depositenkassen eingreift. Sind unsere Wünsche auch nicht alle erfüllt so stellt das Gesetz doch einen wesentlichen Fortschritt dar.

Abg. **Gothein** (Fortschr. Vpt.): Gewisse Fortschritte sind bei diesem Gesetz nicht zu bestreiten, wenn auch nicht alles erreicht worden ist. Ueber eine falsche Politik unserer Großbanken können wir nicht klagen. Sie hat sich bei der letzten Krise durchaus bewährt. Ich würde sogar eine Todesangst ausstehen, wenn dieser Geldverkehr auch noch der Aufsicht des Reichstages unterstellt würde, der nicht einmal mit dem Petroleummonopol fertig wird. (Bravo!)

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.): Ich denke nicht daran, der jetzigen Regierung in Verbindung mit dem Reichstag es überlassen zu wollen, über die Bedürfnisse einzelner Kredite zu befinden.

Abg. **Nacken** (Ztr.): Wir sehen das Gesetz als Abschlagszahlung an.

Damit schließt die Diskussion. Das Gesetz wird definitiv angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Juli in Kraft.

Es folgt die zweite Lesung eines Gesetzes über die Folgen der Verhinderung wechsel- und scheckrechtlicher Handlungen im Ausland. Das Gesetz will unter Berücksichtigung auf die durch die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan notwendig gewordenen Moratorien, die eine rechtzeitige Vorlegung und Protesterhebung verhindert haben, das Rückgriffsrecht der an dem Wechselverkehr Beteiligten sichern.

Der Entwurf wird entsprechend dem Kommissionsantrag unverändert angenommen.

Es folgt die erste Lesung des

Luftverkehrsgesetzes.

Ministerialdirektor Dr. **Lewald**: Infolge der außerordentlichen großen Ausdehnung der Luftfahrt ist es nötig, die Frage des Verkehrs in der Luft gesetzlich zu regeln. Nicht nur das Luftschiffwesen, sondern auch das Flugzeugwesen ist aus einer großen nationalen Bewegung heraus gefördert worden. Wir haben 21 Luftschiffe, eine große Zahl von Flugzeugen, 16 große Luftschiffhallen und über das ganze Reich zerstreut Luftschiffstützpunkte und große Flugzeugplätze. Außerdem haben wir eine Versuchsanstalt für Luftfahrt gegründet. Es lag nahe, die Frage des Luftverkehrs international zu regeln. England und Oesterreich sind uns im Jahre 1911 mit gesetzlichen Vorschriften vorangegangen. Auch Frankreich ist diesem Beispiel gefolgt. Wir sehen in dem Gesetz das Gefühl der Verantwortlichkeit des Schutzes der Person und des Eigentums, um möglichst die Zahl der Opfer, die die Luftschiffahrt verlangt zu vermindern. Je strenger die Verkehrsvorschriften sind, umso mehr ist die Sicherheit geboten, daß nur derjenige ein Luftschiff führt, der dessen Handhabung gründlich kennt. Durch den Entwurf soll die Bahn für die Möglichkeit eines Verkehrs in der Luft, wie er vielleicht mit der Zeit durch Gesellschaften sich herausbilden wird, frei gemacht werden. Gewisse Vorschriften können nicht gleich gesetzlich geregelt werden, sondern müssen dem Bundesrat überlassen bleiben. Der Gesetzentwurf hat im allgemeinen eine freundliche Kritik gefunden. Nur bezüglich der Haftpflicht sind verschiedene Widerstände zutage getreten. Man muß die notwendige Grenze inne halten zwischen den Gefahren, die der Allgemeinheit durch Flugzeuge drohen und dem Risiko, das die Flugzeugfabriken übernehmen müssen. Hoffentlich gelingt es in der Kommission, den richtigen Weg zu finden. So wie sich die deutschen Luftschiffe das Vertrauen des deutschen Volkes erworben haben, so hoffe ich, daß es den deutschen Technikern und Ingenieuren gelingt, unser Flugwesen zu einer solchen Höhe zu bringen, daß auch darin Deutschland in der Welt voran ist. (Bravo.)

Abg. Dr. **Landsberg** (Soz.): Die Aufstieg-, Landungs- und Flugplatzvorschriften schreien förmlich nach internationaler Regelung. Wenn England zur Zeit für eine internationale Regelung nicht zu haben ist, dann sollten wir es doch mit anderen Staaten versuchen. Es muß die Möglichkeit da sein, den Führern von Luftfahrzeugen die Berechtigung zur Führung von Luftschiffen wieder zu nehmen, wenn sie sich nachträglich als unzuverlässig herausstellen. Aber die ganze Regelung der Materie sagt uns nicht zu. Eine stärkere Haftung der Fahrzeughalter würde die Entwickelung der Industrie nicht hindern, sondern fördern. Wenn auch heute noch ein ausgedehnter Passagierverkehr in der Luft nicht besteht, so ist es doch besser, schon jetzt die Haftpflichtfallvorschriften zu regeln. Ich beantrage, den Entwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. **Belzer** (Ztr.): Hinsichtlich der Haftpflicht stimme ich den Ausführungen Dr. Landsbergs zu. Auch wir bedauern, daß eine internationale Regelung bis jetzt noch nicht möglich war. Die Fragen der Landessicherheit und Landesverteidigung bilden für uns die Hauptsache. Von diesem Gesichtspunkt aus werden wir an die Beratung der Vorlage herangehen. Der Verkehr kommt erst in zweiter Reihe. Je größer die Sicherheit, umso mehr wächst der Verkehr. Vielleicht ließen sich auch Fallschirme und Leuchtfeuer in dieses Gesetz einreihen. Verkehrsvorschriften müssen streng befolgt werden und deshalb ist die Auswahl zuverlässiger Personen und gutes Material notwendig. Durch drakonische Haftpflicht-Bestimmungen darf man die weitere Entwickelung des Luftverkehrs nicht hemmen. Das würde aber geschehen, wenn man auch Einflüsse höherer Gewalt der Haftpflicht unterwerfen wollte. Sonst sind aber angemessene Entschädigungen zu zahlen.

Abg. Dr. **Quarck-Koburg** (Natl.): Hinsichtlich der Haftpflicht kann ich den beiden Vorrednern nicht folgen. Ich halte eine vorsichtige Gestaltung der Materie für unbedingt erforderlich im Interesse der weiteren Entwickelung des Luftfahrwesens. Die in der Vorlage vorgesehene Haftsumme erachte aber auch ich für zu niedrig. Eine Zwangsgenossenschaft wird nicht zu umgehen sein, jetzt ist die Zeit dazu aber noch nicht gekommen.

Abg. Dr. **Oertel** (Kons.): Auch für uns bildet die Sicherheit des Landes und dessen Verteidigung den Hauptgesichtspunkt. Daß das Gesetz noch einer Erweiterung fähig ist, gebe auch ich zu. Die Höhe der Haftpflicht, wie sie in diesem Entwurf gezogen ist, ist viel zu eng. Die Schadenersatzpflicht bei Notlandungen ist zu gering. Ich glaube nicht, daß unsere Zukunft in der Luft liegt, wir wollen aber keine Engherzigkeit und danken den Männern, die trotz vieler Mißerfolge und Anfeindungen das Große erreicht haben, das wir bewundern.

Abg. **Siehr-Insterburg** (Fortschr. Vpt.): Wir blicken mit Bewunderung auf die todesmutigen Eroberer der Luft, die uns zu den großen Erfolgen geführt haben. Die Entschädigung genügt nicht, eine Erhöhung muß in der Kommission vorgenommen werden. Für Zwangsgenossenschaften fehlt zur Zeit noch die Unterlage für die Beitragsberechnung.

Ministerialdirektor Dr. **Lewald**: Bei den Bestimmungen über die Zuständigkeit der Landeszentralbehörden anstelle des Bundesrats ist eine Ungleichmäßigkeit der Maßnahmen nicht zu befürchten. Bei Schauflügen ist die Notwendigkeit solcher Maßnahmen nicht zu umgehen.

Abg. **Bender** (Soz.): Das Gesetz enthält keinen Anhalt dafür, ob nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes Privatfliegerschulen weiter bestehen dürfen oder nicht. Auch fehlt es an jeder Schutzbestimmung für Flugzeugführer und das sonstige Personal.

Damit schließt die erste Lesung. Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Darauf wird vertagt. Nächste Sitzung Freitag, 10 Uhr: Interpellation betr. das Metzer Duell.

Schluß 7 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser hörte am Dienstag den Vortrag des Geh. Oberbaurats Hoogen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten über Anlagen zur Sicherung des Eisenbahnbetriebes. Sodann nahm der Kaiser im Schloß militärische Vorträge entgegen.

Eine Begegnung des Kaisers mit dem Zaren wird Pariser Meldungen zufolge während dieses Sommers in den Finnischen Schären stattfinden. Allein die Tatsache dieser Zusammenkunft würde genügen, um einer Verbreitung und Verstärkung der deutschfeindlichen Strömung in Rußland entgegenzuwirken. Die französischen Blätter sind entzückt von dem Gedanken, Rußland könnte sich von dem deutschen Nachbarn verletzt fühlen, sein Nationalbewußtsein steigern und für den Wert seines Bündnisses mit Frankreich und seiner Freundschaft mit England ein erhöhtes Verständnis gewinnen.

Zur Korfureise des Kaisers. Die Ausreise des Kaisers nach Korfu ist jetzt endgültig auf den Abend des 22. März festgelegt. Die Kaiserin wird aus Familienrücksichten wahrscheinlich erst kurz vor Ostern in Korfu eintreffen. Der Aufenthalt dort dürfte bis in die ersten Tage des Mai ausgedehnt werden.

Der Kronprinz sieht die Bittschrift auf der Stelle durch. Als sich der deutsche Kronprinz in Berlin am Donnerstag nach dem Generalstabsgebäude am Königsplatz begab, kam in der Nähe des Gebäudes ein Invalide auf ihn zu und hielt ihm eine Bittschrift entgegen. Der Kronprinz nahm den Brief sofort an sich, öffnete ihn auch sogleich und las den Inhalt durch. Der Invalide bat um eine Anstellung. Freundlich sagte der Kronprinz zu dem Manne, daß er sehen werde, ihm zu helfen.

Ein Reichszuschuß zur Kolonialreise des Kronprinzen. Dem Reichstag wird in den nächsten Tagen ein neuer Reichsetat zugehen, der einen Zuschuß für die Reise des Kronprinzen nach Afrika enthalten soll. Daneben werden noch einige weitere Forderungen dem Reichstage unterbreitet.

Zum Abschied des Statthalters Grafen Wedel und der Frau Gräfin werden in Straßburg große Kundgebungen vorbereitet, die aller Welt zeigen sollen, daß der Statthalter durch seine hingebungsvolle Tätigkeit zum Wohle der Reichslande sich die Dankbarkeit der gesamten Bevölkerung Elsaß-Lothringens erworben hat. 2900 Vereine mit über 300 000 Mitgliedern haben die Teilnahme an der Huldigung, die in einem Fackelzug und der Ueberreichung einer Adresse bestehen soll, bereits zugesagt.

Für die Wiedererrichtung einer braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin werden Mittel in einer Vorlage gefordert, die dem braunschweigischen Landtage soeben zugegangen ist. Preußen unterhält eine Gesandtschaft am braunschweigischen Hofe, die mit derjenigen in Oldenburg vereinigt ist.

Innere Kolonisation und Familiengründung. In lebhafter Befürwortung des neuen preußischen Gesetzentwurfs gegen die Güterschlächterei und des nationalliberalen Antrags auf Bewilligung von 300 Millionen Mark für innere Kolonisation schreiben die „Münch. N. N." u. a.: „Hängt von der Frage des Geburtenrückgangs und der Möglichkeit, ihm entgegenzuarbeiten ein gut Stück deutscher Zukunft ab, dann ist auch für diese Zukunft bedeutungsvoll, ob aus den Projekten, die jetzt die preußische Regierung und den preußischen Landtag beschäftigen, etwas Gesundes herauskommt, das weder unter kurzsichtigem Bureaukratismus bei der Anwendung des neuen Gesetzes noch unter großagrarischem Widerstand gegen eine von den liberalen Parteien gewollte Bauern- und Landarbeiterpolitik verkümmert. Und deshalb haben diese neuen Pläne zu einer großzügigen inneren Kolonisation eine Bedeutung über die preußischen Landesgrenzen hinaus für das ganze deutsche Volk."

Oesterreich-Ungarn.

Ein österreichischer Oberleutnant in russischen Diensten. Vorgestern wurde vor dem Wiener Garnisongericht wieder ein Spionageprozeß abgeschlossen. Angeklagt war der Oberleutnant Artur Jacob wegen Verbrechens der Spionage zu Kriegszeiten. Er wurde zur Kassation und zu 17½ Jahren schweren, verschärften Kerkers verurteilt. Jacob wurde bald nach der Festnahme der Brüder Jandric verhaftet, nachdem vorher festgestellt worden war, daß der russische Militärattachee Zankiewicz seit längerer Zeit mit ihm in Verbindung gestanden und ihn wiederholt in seiner Wohnung besucht hat. Die Haussuchung ergab ein so belastendes Material, daß er sofort verhaftet wurde.

Frankreich.

Die politische Lage ist nicht ganz zufriedenstellend. In diesen Worten klang die Kammerrede des französischen Ministerpräsidenten Doumergue über die auswärtige Politik aus. Da die Rede selber nichts enthielt, was zu dieser zurückhaltenden Beurteilung der Lage hätte Anlaß bieten können, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, Herr Doumergue wisse mehr, als er gesagt hat. Ueber das Maß und das Ziel der russischen Rüstungen sprach er mit keiner Silbe, umso nachdrücklicher dafür von dem Einvernehmen Frankreichs mit dem verbündeten Rußland und dem befreundeten England, ein Einvernehmen, das durch die gemeinsamen erfolgreichen Bestrebungen für die Erhaltung des europäischen Friedens noch befestigt worden sei.

England.

Die Kriegsbereitschaft. Bei Einbringung des Militäretats erklärte Kriegsminister Seely: Wir hatten außerhalb Englands 117 000 Mann völlig mobilisiert und im Heimatlande selbst 121 000, sowie 146 000 Reservisten sofort zu Diensten verwendbar. Im Falle einer Mobilisierung würden wir in sehr kurzer Zeit eine Expeditionsmacht von 162 000 Mann haben, alle voll ausgerüstet, Leute, Pferde, Geschütze und Munition. Im Falle einer plötzlichen Notlage in Friedenszeiten würden wir, allgemein gesprochen, 50 000 Mann aller Waffengattungen in wenigen Stunden bereit haben, um sie irgendwo hinzusenden.

Türkei.

Der Ueberfall auf die Töchter Liman Sanders. Das Kriegsministerium veröffentlichte folgende Note: Einige auswärtige Zeitungen bringen falsche und übertriebene Nachrichten über das Erlebnis der Töchter des Marschalls Liman von Sanders. Die amtliche Untersuchung hat festgestellt, daß es sich um einen gewöhnlichen Diebstahl handelt. Als die beiden Töchter Limans, begleitet von Oberstleutnant Perrinet von Thauvenay, am 27. Februar bei Beykos spazieren gingen, wurden sie von drei Arbeitern einer Militärstiefelfabrik, die sich als Beamte ausgaben, aufgefordert, stehen zu bleiben. Der Oberstleutnant, der türkisch nicht verstand, glaubte, daß man sie im Verdacht habe, von den Befestigungen des Bosporus Aufnahmen machen zu wollen. Er war eben im Begriff, den Arbeitern die Handtaschen der Damen und den Inhalt seiner Taschen zu zeigen, als die Arbeiter die Portemonnaies an sich rissen und die Flucht ergriffen. Sie wurden sofort verfolgt und festgenommen. Natürlich werden sie ihrem Vergehen nach bestraft werden. Die Nachricht, daß sie erschossen worden seien, ist durchaus falsch.

Albanien.

Das Programm des albanischen Ministerpräsidenten. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" veröffentlicht eine Unterredung mit dem albanischen Ministerpräsidenten Turkhan Pascha. Turkhan erklärte, er werde bestrebt sein, auf wirtschaftlichem Gebiete und auf dem Gebiete des Unterrichtswesens eine rege Tätigkeit zu entfalten. Er sei überzeugt, es werde gelingen, den albanischen Staat zu konsolidieren, ihm eine feste Grundlage zu geben und Albanien zu einem Pfeiler des Friedens und der Kultur auf dem Balkan zu gestalten. — Der Fürst

von Albanien ernannte den holländischen Major Thomson zum Generalbevollmächtigten für die beiden Distrikte Koritza und Argyrokastro, indem er ihm gleichzeitig alle Machtbefugnisse zur Aufrechterhaltung der Ruhe sowie zur Organisation der verschiedenen Verwaltungszweige erteilte. Thomson begab sich mit mehreren holländischen Offizieren nach Santi Quaranta, um von dort an seinen Bestimmungsort zu gelangen.

Vereinigte Staaten.

Deutschenhetze in der Union. Präsident Wilson wurde wegen der Haltung Deutschlands in der mexikanischen Frage befragt. Er antwortete, Deutschland habe bisher eine äußerst würdige Haltung beobachtet. Ueber die jüngsten Meldungen wisse er nichts. Diese Meldungen sind der Niederschlag deutscher Zeitungsartikel, die darauf hinauslaufen, Deutschland würde im Falle Benton anders vorgegangen sein, wenn Benton Deutscher gewesen wäre. In Washington werden diese Aeußerungen als von der deutschen Regierung, die ihr natürlich gänzlich fernsteht und zu derartigen theoretischen Betrachtungen wahrlich keinen Anlaß hat, eingegeben betrachtet, und die zum Teil unter englischem Einfluß stehende amerikanische Presse, die in allen Mexikofragen sich ziemlich nervös zeigt, schlägt Kapital gegen Deutschland daraus. Schon liest man von den zwei Wolken am Horizont: Japan und Deutschland.

Aus Stadt und Umgebung.

Der westfälische Provinzialausschuß beschloß in seiner letzten Sitzung u. a. folgendes: Von den gemäß der ministeriellen Genehmigung vom 18. Juli 1911 zulässigen 20 Millionen Mark Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes der Provinz Westfalen soll die 15., 16., 17. und 18. Reihe in Höhe von je fünf Millionen Mark mit zusammen 20 Millionen Mark mit einer Verzinsung von vier Prozent hergestellt und in Verkehr gebracht werden. Die Schuldverschreibungen dürfen vor dem 1. Juli 1925 den Inhabern nicht gekündigt werden. Die Beteiligung des Provinzialverbandes an einer zu bildenden Gesellschaft m. b. H. zum Bau und Betrieb einer elektrischen Straßenbahn von Minden nach Porta wurde genehmigt. Bewilligt wurden: Dem Obstbauverband für Westfalen und Lippe ein Zuschuß von 1000 Mark zur Deckung eines Fehlbetrages an den Kosten der 1913 in Dortmund veranstalteten Obst- und Gartenbauausstellung. Der Handwerkskammer Münster 2000 Mark zu den Kosten der Beschickung der Werkbund-Ausstellung 1914 in Köln; der Landwirtschaftlichen Kreishaushaltungsschule in Paderborn ein Zuschuß von 1000 Mark.

** **(Märzwetter.)** Der starke Rückschlag der Temperatur hält noch an. Das Schneegestöber, das wir vorgestern zu verzeichnen hatten, hat zwar nur in den oberen Lagen die Fluren mit einer leichten weißen Decke überzogen; in den Tälern ist der Schnee sofort geschmolzen, wie „Schnee, der im Märzen weht, meist morgens kommt und abends geht." Man sieht, wie recht das Sprichwort hat: „Mit dem Märzen ist noch nicht zu scherzen!" Andererseits hat der Landmann kalte Märztage nicht ungern; eine alte Bauernregel sagt: „Im Märzen kalt und Sonnenschein, wird eine gute Ernte sein." Daß dem März noch nicht zu trauen ist, lehrt auch die Mahnung: „Wenn du säest im März zu früh, ist es oft vergeblich Müh'!" Alles kommt eben zu seiner Zeit; der abziehende Winter muß austoben; täte er es nicht, so kämen die späteren Nachwehen im Frühjahr noch ungelegener, denn: „Was der März nicht will, holt sich der April!"

** **(Waldlauf.)** Wie bekannt, wird das Jahr 1916 für Deutschland im Zeichen der „Olympiade" stehen. Dieser internationale, im Berliner Stadion stattfindende friedliche Wettbewerb soll nach dem Willen des „Reichsausschusses für die olympischen Spiele", soweit Deutschland in Frage kommt, möglichst alle Volkskreise umfassen. Es gilt, der übrigen mitkonkurrierenden Welt zu zeigen, daß das deutsche Volk keiner der anderen großen Nationen an körperlicher Leistungsfähigkeit nachsteht. Das wird nicht leicht sein, denn die Amerikaner, Engländer und Nordländer (Schweden, Norweger und Finnländer) sind uns gegenüber insofern im Vorteil, als sie bedeutend früher wie wir den Wert körperlicher Ausbildung erkannt und aus dieser Erkenntnis praktische Folgerungen gezogen haben. Aber auch die anderen Nationen — besonders Frankreich, Rußland und Italien — machen im Hinblick auf den Bewerb in Berlin gewaltige Anstrengungen. Deshalb darf Deutschland nicht müßig zusehen. Es ist eine nationale und zugleich eine dem Frieden dienende Aufgabe, die Deutschland zu lösen hat. Die „Olympiade" in Berlin wird den fremden Nationen Gelegenheit geben, Angehörige aller deutscher Volksschichten kennen zu lernen und zu sehen, daß das deutsche Volk aufrichtig und bestimmt den Frieden will, aber sich auch die für den zwar nicht gewollten, indessen doch möglichen Ernstfall erforderliche Kraft bewahrt hat. — Eine ganze Reihe von Veranstaltungen sind zur Vorbereitung für die „Olympiade" vorgesehen; sie sollen das Interesse des ganzen deutschen Volkes für die „Olympiade" wachrufen und der Ermittlung aller brauchbaren Kräfte und ihrer weiteren Ausbildung dienen. Als erste dieser Veranstaltungen werden am 29. März d. J. in allen größeren Orten Deutschlands mit wenigstens zwei sich der körperlichen Ausbildung widmenden Vereinen Waldläufe über eine Strecke von 3000 bis 5000 Metern stattfinden, zu denen jeder, wer will, zugelassen ist. Besonders ist die möglichst zahlreiche Beteiligung Angehöriger aller Turn- und Sportvereine, der Pfadfinderkorps, Seminarien, Spielabteilungen der Jünglingsvereine, Schüler der oberen Klassen der höheren Lehranstalten, Fortbildungsschüler usw. sehr erwünscht. Besonderer Fähigkeiten bedarf es zur Teilnahme nicht: ein gesundes Herz und ein paar kräftige Beine genügen! — Für Schwerte und Umgegend (Westhofen, Ergste, Hennen, Geisecke, Holzen usw.) wird ein gemeinschaftlicher Waldlauf geplant. Am Samstag den 14. d. M. abends 8½ Uhr findet dieserhalb im „Kaiserhof" in Schwerte eine Besprechung statt, zu der die Vertreter von sämtlichen nach obigem in Betracht kommenden Vereinen und sonstige Interessenten durch Inserat in der gestrigen Nummer dieser Zeitung eingeladen wurden. Weil es sich um eine Sache handelt, die alle angeht, kann man nur dringend wünschen, daß die Beteiligung an der Besprechung eine lückenlose sein möge.

** **(Am „Freischütz")** findet am Sonntag ein Konzert des Sänger-Quartett-Vereins Höchsten (Musikdirektor Haselhoff) unter Mitwirkung des hier so beliebten Trompeterkorps der Münsterschen Kürassiere statt. Beide Dirigenten haben ein ganz hervorragendes Programm aufgestellt, sodaß ein Besuch des Konzerts nur warm empfohlen werden kann.

** **(Der gestrige Lichtbildervortrag)** des Herrn Pastor Fliedner aus Madrid, welcher im Gemeindehause an der Hagener Straße stattfand, erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. In fast zweistündigen, sehr interessanten Ausführungen verbreitete sich der Redner über das Thema: „Das Evangelium in Spanien", schilderte das Entstehen und das Wachstum der evangelischen Gemeinden in diesem Lande bis zur Gegenwart und flocht in seinen Vortrag manches allgemein Interessierende über Land und Leute ein. Etwa achtzig prächtige Lichtbilder, neben Städten und Landschaften die der Evangelisation dienenden Anstalten in ihrer vielseitigen Tätigkeit zeigend, boten eine treffliche Illustration des Vortrages. Mit Gesang und Gebet und einem Dankeswort des Herrn Pfarrer Terberger wurde die anregende Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

** **(Militäraushebung.)** Unsere Stadt steht gegenwärtig im Zeichen der Militäraushebung, die bekanntlich für die Militärpflichtigen aus der Stadt Schwerte und dem Amte Westhofen im „Reiche des Wassers" abgehalten wird. Aeußerlich tritt dieses wichtige Ereignis im Leben der zukünftigen Vaterlandsverteidiger durch phantastisch mit Blumen und Bändern geschmückte Hüte und wunderbaren „Heldengesang" der Träger dieser prächtigen Kopfbedeckungen in die Erscheinung. Am Mittwoch mußten sich 124 junge Leute zur Musterung stellen, von denen 27 für tauglich befunden wurden, am gestrigen Tage waren es 40 von 140, die sich eingefunden hatten. Unter den gestern zum Militärdienst ausgehobenen jungen Leuten befand sich auch der Sohn eines hiesigen Wirtes, der, trotzdem er noch nicht 20 Jahre alt ist, bereits 241 Pfund wog. Zur Feststellung des Gewichts mußten aus einem benachbarten Geschäft einige Gewichtsstücke herangeholt werden, da man im Aushebungslokal auf derartige gewichtige Persönlichkeiten nicht eingerichtet war. Auch das vorhandene Maßband reichte zum Messen des umfangreichen Brustumfanges des angehenden Vaterlandverteidigers nicht aus, sodaß unser biederer Westfale treuherzig meinte, man möchte doch einen Bindfaden zu diesem Zweck verwenden. Selbstredend kann die Militärbehörde derartig gebaute Leute sehr gut gebrauchen, und so wurde unser Landsmann denn auch zur Fußartillerie ausgehoben. Die Musterung dauert bis einschließlich Samstag. Heute morgen rückten die Gestellungspflichtigen aus dem Amte Westhofen, im traditionellen blauen Kittel, eine Musikkapelle an der Spitze, hier ein.

** **(Schwerter Frauenverband.)** Gestern abend war der Schlußabend des von Herrn Dr. Uffelmann geleiteten Samariterkursus. Herr Kreisarzt Dr. Pollack war eigens herübergekommen, um die Damen einer kleinen Prüfung zu unterziehen. Derselbe sprach sich sehr lobend über den Eifer und das Wissen der Teilnehmerinnen aus. Zum Schluß dankte er Herrn Dr. Uffelmann sehr für seine Mühe, die es fertig gebracht, die Damen für diese gute Sache zu interessieren. Ersthilfe bei Unglücksfällen wird wohl jede Teilnehmerin des Kursus in umsichtiger Weise leisten können, bis zur Ankunft des Arztes. Nachdem Frau Doerth dem Herrn Kreisarzt für sein Erscheinen gedankt, hatte der schöne Abend sein Ende erreicht.

** **Westhofen,** 12. März. (Steuersätze.) Die Steuersätze der Gemeinden des hiesigen Amtsbezirkes, die wir seinerzeit bereits mitteilten, haben die Genehmigung des Regierungspräsidenten zu Arnsberg gefunden und gelangen damit vom 1. April d. J. ab zur Hebung. Es gelangen hiernach, abgesehen von der Gemeinde Holzen, die gleichen Steuersätze zur Erhebung wie 1913. Bei Holzen hat sich eine Erhöhung der Steuersätze um 20 Proz. (ausschließlich der Betriebssteuern) nicht umgehen lassen. Sie ist bedingt namentlich durch die hohen Schul- und Wegelasten.

** **Syburg,** 12. März. (Die Wirtschaft auf Hohensyburg) hat den zurzeit tagenden Westfälischen Provinzial-Landtag beschäftigt. Der Etat der bekanntlich im vorigen Jahre von der Provinz angekauften und seitdem betriebenen früheren Wulffschen Wirtschaft balanciert 1914 mit 29 300, 1915 mit 20 700 Mark. Als Berichterstatter berichtete Abg. Landrat Geheimrat Hartmann (Hagen) über die Verhandlungen der Kommission, die beschlossen hat, die Haushaltspläne unverändert zur Annahme zu empfehlen. Von den seitens des vorigen Provinzial-Landtages bewilligten 380 000 Mark für die Burgwirtschaft stehen für die bauliche Instandsetzung und die Erweiterung noch rund 60 000 Mark zur Verfügung. Da die Kosten hierfür tatsächlich 128 000 Mark betragen werden, so sind noch weitere 68 000 Mark oder rund 70 000 Mark zu beschaffen. Hiernach ist mit einem Anlagekapital von 450 000 Mark zu rechnen. Die noch fehlenden 70 000 Mark sollen dem Provinzialkapitalienfonds entnommen und diesem mit 4,1 Prozent verzinst werden. In diesem Sinne gab der Provinzial-Landtag seine Zustimmung.

Westfalen und Rheinland.

* **Menden,** 12. März. (Vom Spiel in den Tod.) Auf der Promenade, unweit der elektrischen Zentrale der Firma Schmöle, waren mehrere Kinder am Ballspiel. Hierbei fiel der Ball der achtjährigen Tochter des Arbeiters Emil Molitor in die Hönne. Beim Greifen nach dem Ball verlor das Mädchen das Uebergewicht und stürzte ins Wasser. Die ebenfalls anwesende zwölfjährige Schwester wollte ihr zur Hilfe kommen, fiel dabei aber selber hinein. Der gerade vorbeikommende Bahnarbeiter Schirow sprang darauf nach, und es gelang ihm, die zwölfjährige Molitor zu retten. Die achtjährige Schwester war aber bereits von der Strömung ergriffen und schon nach kurzer Zeit über das Wehr bei Schmöle gegangen. Sie konnte, trotzdem die Angehörigen und Nachbarn sich zur Rettung aufmachten, bis zur Stunde nicht geborgen werden.

* **Lünen,** 12. März. (Ein vertierter Mensch.) Hier versuchte ein Arbeiter, der auf einer viertägigen Bierreise seinen ganzen Lohn vertrunken hatte, seine Frau, die ihm deswegen Vorwürfe machte, und seinen siebenjährigen Sohn durch Messerstiche zu töten. Die Frau erhielt eine lebensgefährliche Verletzung am Halse. Dem Knaben stieß der unmenschliche Vater das Messer in den Rücken. Auf das Hilfegeschrei der Frau eilten Nachbarn herbei, die den Täter, der wegen Mißhandlung seiner Angehörigen bereits erheblich vorbestraft ist, derart verprügelten, daß er gleichfalls ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Minden,** 12. März. (Ein seltsames Ergebnis.) Der Ausstellungsvorstand hatte im vergangenen Jahre zur Erlangung eines „Clous" für die Ausstellung ein Preisausschreiben erlassen, worauf bei der Ausstellungsleitung 40 Vorschläge eingegangen waren. Die Prüfung der Eingänge übernahm der Festausschuß, und dieser empfahl für die Prämierung unter Zuerkennung der Preise von 300 Mark, 200 Mark und 100 Mark dem Vorstande drei Vorschäge bezw. Arbeiten. Es waren dies: Eine „Komödie für eine Freilichtbühne", ein historisches Trachtenfestspiel aus Mindens Vergangenheit und ein „Fünfmilliardenturm". Nach Oeffnung der geschlossenen Kuverts hat sich das merkwürdige Resultat ergeben, daß der Einsender dieser drei Stücke ein und dieselbe Person ist. — Diese hat infolge des eigenartigen Ergebnisses gebeten, seinen Namen nicht zu veröffentlichen, auch verzichte sie im Interesse der Ausstellung auf die Preise.

* **Bocholt,** 12. März. (Kolpingdenkmal.) Die hiesigen Handwerker planen die Errichtung eines Denkmals für den Gesellenvater Kolping. Das Denkmal soll seinen Stand auf dem Kirchplatz der St. Georgskirche erhalten und am 5. Juli enthüllt werden. An diesem Tage wird ein Handwerkerfest stattfinden, bestehend in Festzug sowie einer Festversammlung im Schützenhause.

* **Duisburg,** 12. März. (Zwischen den Puffern getötet.) Gestern abend geriet beim Rangieren auf der Station Duisburg-Hochfeld-Süd der Rangierer Friedrich Hendrichs zwischen die Puffer der Lokomotive und des Tenders und erlitt so schwere Verletzungen an der Brust, daß er kurz darauf starb.

* **Remscheid,** 12. März. (Selbstmord am Grabe.) Der Magazinverwalter der Bergischen Stahlindustrie, Georg Deimling, der seit vierzehn Tagen vermißt wurde, hat sich in seinem österreichischen Heimatsort am Grabe seines Vaters erschossen. Was den 42jährigen, unverheirateten Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

* **Mülheim** (Ruhr), 12. März. (Abermals ein Haus auf Rollen.) Im Stadtteil Mülheim-Styrum wird in nächster Zeit eine zweite Hausverschiebung vor sich gehen. Diesmal handelt es sich um das in der Parallelstraße gelegene massive dreieinhalbstöckige Wohnhaus Nr. 35, das vor Jahresfrist erbaut worden ist. Infolge der Bahnerweiterungen ging das Gebäude für den Preis von 25 000 Mark in den Besitz des Eisenbahnfiskus über, der es anfangs niederlegen wollte. Jetzt will man das Haus fünfzehn Meter zurückschieben, um die geplante Verlegung der Parallelstraße zu ermöglichen. Das Gebäude wird mit seiner Vorderfront in die Giebelfront des Hauses Heckfeldstraße 3 versetzt. Mit der Herstellung der schweren Fundamente aus Beton für den zukünftigen Standort des zu versetzenden 800 Tonnen schweren Hauses ist die Firma Jakob Arons betraut worden.

* **Köln,** 12. März. (Ein Einbrecher, der kein Unrecht leiden kann.) In ein Geschäft an der Hohen Pforte wurde kürzlich nachts eingebrochen und gestohlen. Ueber den Einbruch stand anderen Tages in einem hiesigen Blatte ein Bericht, in dem es hieß, daß den Dieben eine erhebliche Geldsumme in die Hände gefallen sei. Die Einbrecher, welche nur 18.50 Mark erbeutet haben wollen, waren über diese Nachricht sehr entrüstet, und sie schrieben an die Kriminalpolizei, der betreffende Geschäftsinhaber scheine Vorteil von der Einbruchs- und Diebstahlsversicherung ziehen zu wollen. Eine erhebliche Geldsumme sei mindestens einige 100 Mark, nicht aber lumpige 18 50 Mark. Im Interesse der Versicherung sei es erforderlich, daß derartige Machenschaften an die Oeffentlichkeit gebracht würden. Durch diesen Brief wurden die beiden Einbrecher ermittelt; sie erhielten drei und zweieinhalb Jahre Zuchthaus.

Letzte Drahtmeldungen.

Herabsetzung der Richtpreise des Kohlensyndikats bevorstehend?

Mülheim (Ruhr), 13. März. In der am 19. d. M. stattfindenden Sitzung des Kohlensyndikats soll nach einer Meldung des „Mülheimer Generalanzeigers" aus zuverlässiger Quelle über eine Herabsetzung der Richtpreise für Kohlen und Koks zum 1. April beraten werden.

Dr. Schulte — Nachfolger Kopps?

Berlin, 13. März. Wie der Telegraphen-Union von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kommt als aussichtsreichster und der Regierung genehmer Kandidat für die Nachfolgerschaft des Fürstbischofs Dr. Kopp der derzeitige Bischof von Paderborn, Dr. Schulte, in Betracht. Er steht im 43. Lebensjahre und ist unter den deutschen Kirchenfürsten der Jüngste.

Die Rüstungen Rußlands.

Petersburg, 13. März. Die „Petersburger Börsenzeitung" veröffentlicht folgende aufsehenerregende Erklärungen eines hohen Militärbeamten, hinter dem man den Kriegsminister vermutet: „Wir können stolz behaupten, daß die Zeit der Drohungen vorüber ist, daß Rußland keine fremden Drohungen mehr fürchtet und daß die russische öffentliche Meinung keinen Grund mehr hat, sich zu beunruhigen. Wir stellen hier im Volksbewußtsein der Macht unseres, von der ausländischen Presse beleidigten Vaterlandes fest, daß das Hauptziel der Landesverteidigung erreicht ist. Bisher hatte der militärische Operationsplan defensiven Charakter. Jetzt weiß man, daß die russische Armee im Gegenteil eine aktive Rolle spielen wird. Gut befestigte Verteidigungslinien sind anstelle einer Reihe von Forts getreten. Es sind die früheren defensiven Bahnen verlassen worden. Unser Offizierkorps ist beträchtlich vermehrt worden und bildet ein homogenes Ganzes. Unsere Artillerie besitzt Geschütze, die den fremden gegenüber in nichts nachgeben. Unsere Küsten- und Festungsgeschütze sind sogar denen anderer Staaten überlegen. Unsere Artillerie wird sich nicht mehr über Mangel an Geschossen beklagen können. Die Lehren der Vergangenheit sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Militärautomobilismus hat einen hohen Grad der Vervollkommnung erreicht. Alle unsere Einheiten besitzen telephonische Einrichtungen. Unsere Soldaten können im Bedarfsfalle das Eisenbahnpersonal ersetzen. Unsere Luftdreadnoughts vom Typ des „Sikorski" sind bekannt. Wir können daher hoffen, daß, wenn die Umstände es erheischen, unsere russische Armee nicht nur stark erscheinen wird, sondern auch gut unterrichtet, wohl bewaffnet und mit allen technischen Neuerungen versehen ist. Unsere Armee, die bisher in Feindesland zu kämpfen pflegte, wird die Grundsätze des Verteidigungssystems, in denen sie unterrichtet worden ist, nicht vergessen. Unsere Armee, deren Effektivstärke in der letzten Zeit um ein Drittel vermehrt worden ist und aus homogenen Regimentern besteht, ist durch die Stärke ihrer Kavallerie und die Güte ihrer Ausrüstung an die erste Stelle gerückt. — Nach einem Telegramm der „Frkf. Ztg." soll der Artikel aus dem Kriegsministerium stammen.

Gegen wen rüstet Rußland?

Berlin, 13. März. Nach der „Germania" sollen sich die russischen Rüstungen diesmal gegen Oesterreich richten. Was dieses im Falle eines russischen Angriffskrieges für Deutschland besagt, ergibt sich nach dem Bündnisvertrage von selbst.

Der Ordensschwindler Branco des Gattenmordes verdächtig.

Berlin, 13. März. Gegen den nach Verübung zahlreicher Ordensschwindeleien in Paris verhafteten Hans Branco aus Berlin ist jetzt der Verdacht aufgetaucht, daß er den Tod seiner Frau, einer Tochter des bekannten Hoftischlermeisters Groschus aus der Landsberger Straße 25/26 gewaltsam herbeigeführt habe. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat deshalb an die Pariser das Ersuchen gerichtet, Branco nach hier auszuliefern.

Die Rote Woche.

Charlottenburg, 13. März. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Person zu fassen, die das Kaiser Friedrich-Denkmal besudelte, trotzdem über 150 Personen sistiert worden sind, die ein Plakat über die Rote Woche angeschlagen oder verteilt haben. Die Tat muß in der Nacht zwischen 2 und 4 Uhr vorgenommen worden sein.

Militärverschwörung in Frankreich.

Ofenpest, 13. März. Wie ein hiesiges Blatt meldet, ist man in Belgrad einer Militärverschwörung auf die Spur gekommen, die den Zweck hat, den König Peter zu entthronen zu Gunsten des Kronprinzen Alexander.

Nachhaltige Erfolge

sind nur durch eine fortgesetzte Inseraten-Reklame in der

„Schwerter Zeitung"

zu erzielen.
Wer glaubt, mit Versendung kostspieliger Kataloge etc. an noch so viele Empfänger sein Ziel zu erreichen, der verkennt das Wesen der Reklame vollständig.

Frankreichs Außenpolitik.

In der Deputiertenkammer hat der Ministerpräsident Doumergue eine längere Erklärung der französischen Regierung über ihre auswärtige Politik zur Verlesung gebracht, die an und für sich zwar kaum etwas Neues bringt, immerhin aber die Stellung Frankreichs zur Genüge beleuchtet. Die Kundgebung ist wohl nicht ohne Absicht ziemlich farblos gehalten, im übrigen ist sie aber eine sehr entschiedene Betonung des Festhaltens an dem Bündnis mit Rußland und der Entente mit England; der Ministerpräsident spricht sogar von einer Verstärkung des Einvernehmens Frankreichs mit dem „verbündeten Rußland und dem geliebten England". Einen breiten Raum in den Ausführungen Doumergues nimmt die Besprechung der Balkandinge ein, wobei den Balkanstaaten gegenüber eine recht freundliche Miene aufgesetzt und die Loyalität der französischen Republik herausgestrichen wird. Rumänien erhält ein Lob, und auch die Besuche des Fürsten von Albanien in den Hauptstädten werden als einen Beweis hingestellt für den Willen, Albanien unabhängig zu erhalten; Frankreichs Mitwirkung sei allen denen sicher, die in diesem Lande ohne Gewaltsamkeiten die Ruhe wieder herstellten. Andererseits wird der Türkei gedroht, daß sie bei einer Störung des Friedens nicht mehr auf die finanzielle Unterstützung Frankreichs würde rechnen können. Die Rede klingt aus in einer Betonung des festen Willens Frankreichs zum Frieden, gleichzeitig aber wird ausdrücklich erklärt, man sei ebenso fest entschlossen, von den materiellen und moralischen Interessen auf der Welt nichts zu opfern. Frankreich sei entschlossen, in der Welt den Platz zu behaupten, der seiner ruhmreichen Vergangenheit gebühre, gestützt auf seine Wehr- und Seemacht. Das ist zwar ziemlich allgemein gesagt, indessen wissen wir in Deutschland wenigstens, daß man jenseits der Vogesen gerade von uns behauptet, daß wir es seien, die Frankreich seinen Platz in der Welt nicht gönnen. Gegen uns geht ja auch die große Rüstung des letzten Jahres, und die Boulevardpresse ist in ihren Artikeln gegen Deutschland wahrlich deutlich genug. Nicht zuletzt auf französische Quertreibereien ist wohl auch die völlig umgeschlagene Stimmung Rußlands gegenüber Deutschland zurückzuführen. Man darf nicht vergessen, daß Herr Delcassé, der einst als Leiter der französischen Außenpolitik zum Rücktritt gezwungen wurde, um einen Krieg mit Deutschland zu vermeiden, die Republik als Botschafter in Petersburg vertreten hat, und wenn es auch nicht allzu lange war, so hat er doch zweifellos die Zeit benutzt, an der Newa Stimmung gegen Deutschland zu machen. Andererseits sitzt als Vertreter Rußlands Iswolski in Paris, der es schwerlich schon vergessen hat, daß er ebenfalls von dem Posten eines Leiters der Außenpolitik weichen mußte, nachdem in der serbischen Krisis Deutschland und Oesterreich scharf gegen Rußland Front machten, so daß Rußland klein beigeben mußte. Bemerkenswert ist auch, daß mit keinem Wort in den Darlegungen des Ministerpräsidenten Deutschlands Erwähnung getan wird, obwohl doch hierzu im Hinblick auf die beiderseitigen Verhandlungen passende Gelegenheit gewesen wäre. Es zeigt sich eben, daß jene Zeiten wiederkehren, wo die Gegner Deutschlands am Werke waren, uns nach Möglichkeit von einem maßgebenden Einflusse auf die Gestaltung der Weltpolitik auszuschalten.

Westfalen und Rheinland

Dortmund, 12. März. (Ein eigenartiges Mittel), um säumige Schuldner zur Zahlung zu veranlassen, wendete der Kaufmann Balthasar Baeth von hier an. Das Mittel hatte er im humoristischen Teil einer Zeitschrift gelesen und verarbeitete diese Wissenschaft zu einem Rezept, das ihn wegen schwerer öffentlicher Urkundenfälschung vor das Schwurgericht brachte. Er füllte Zahlungsbefehle aus mit der Schuldsumme der Kunden und setzte im Kostenfestsetzungsvermerk die Kosten mit 30 Pfennig fest. Um dem Formular amtlichen Charakter zu verleihen, veranlaßte er die bei ihm tätige Kontoristin Sofie Kramme, mit ihrem Namen den Raum über dem Vordruck (Gerichtsschreiberei des Kgl. Amtsgerichts) auszufüllen. Diese Formulare, die gleichzeitig mit dem Zwangsandrohungsvermerk („Zahlbar innerhalb einer Woche bei sofortiger Zwangsvollstreckung") versehen waren, gingen an die säumigen Zahler und verfehlten ihre Wirkung nicht. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Baeth der Urkundenfälschung schuldig, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. Die Kontoristin wurde freigesprochen.

* **Langendreer**, 12. März. (Die Eifersucht.) Hier spielte sich eine blutige Liebestragödie ab. Aus Eifersucht erschoß der Konsumverwalter Manna ein junges, hier auf Besuch weilendes Mädchen namens Mohrmann aus Hamburg. Nach der Tat richtete er die Mordwaffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödliche Schußverletzung bei.

* **Westerfilde**, 12. März. (Eisenbahnunfall.) Hier ereignete sich gestern am Uebergang der Badeanstalt ein Unfall. Ein von Mengede kommender Güterzug entgleiste, anscheinend wegen Schienenbruches. Die Lokomotive wühlte sich tief ins Erdreich ein und legte sich dann mit dem Tender auf die Seite. Der Zugführerwagen sprang gleichfalls aus den Schienen, blieb aber auf den Rädern stehen. Mehrere mit Koks beladene Wagen fuhren ineinander und wurden vollständig zertrümmert. Der Materialschaden ist bedeutend, doch erlitten Personen keinerlei Verletzungen.

* **Hamborn**, 12. März. (Zu dem Verbrechen an dem Steiger Sickelmann.) Es ist nunmehr erwiesen, daß zwischen dem vor 14 Tagen in der Grube zu Tode gekommenen Steiger Sickelmann und den beiden unter Mordverdacht verhafteten Bergleuten Lohndifferenzen bestanden. Die ärztliche Untersuchung hat damals ergeben, daß Sickelmann durch einen Schädelbruch seinen Tod gefunden hat. Das Grubenholz, was ihm angeblich auf den Kopf geworfen worden ist, war 2,60 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 18 Zentimetern. Einer der Festgenommenen hat anläßlich einer Auseinandersetzung mit dem Steiger geäußert, er habe schon einen Steiger ums Leben gebracht, es komme ihm nicht darauf an, auch noch einen zweiten umzubringen.

* **Hattingen**, 12. März. (Der Kriminalbeamte als Straßenräuber.) In der Nacht zum 1. Dezember vorigen Jahres stellte sich der Hüttenarbeiter Lehmann in der Wohnung eines hiesigen Bergmanns dem österreichischen Erdarbeiter Tomcek als Kriminalbeamter vor. Nachdem T. daraufhin 2 Mark für Schnaps traktiert hatte, zog Lehmann mit Tomcek durch verschiedene Straßen, schlug ihn an einer abgelegenen, finsteren Stelle auf dem alten Festungsgraben nieder und nahm ihm 35 Mark ab. Das Essener Schwurgericht bekundete nur wenig Verständnis für diese Art kriminalistische Tätigkeit und verurteilte Lehmann zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

* **Essen**, 12. März. (Ein totbringendes Taschenfeuerzeug.) Der Bergmann Maerten im Nachbarorte Borbeck wollte sein Feuerzeug mit Benzin füllen. Hierbei explodierte die Benzinflasche und M. erlitt so schwere Brandwunden, daß er starb.

* **Duisburg**, 12. März. (Todessturz) Im Kohlenlager der Firma Haniel ereignete sich heute vormittag ein bedauernswerter Unfall. Der Vorarbeiter Reimers glitt auf dem durch den Regen schlüpfrig gewordenen Boden aus und stürzte so unglücklich von der Pfeilerbahn, daß er sofort tot war.

* **Oberhausen**, 12. März. (Vom Zuge überfahren und getötet.) Auf dem hiesigen Bahnhof war ein Fahrgast in einem Wagen auf ein totes Gleis gefahren. Als er aussteigen wollte, wurde er von einem heranbrausenden Zuge erfaßt und getötet. Die Identität des Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Köln**, 12. März. (Heiratsschwindler.) Die Strafkammer verhandelte heute gegen den Kaufmann Wilhelm Decker aus Mülheim-Rhein, der sich als Brauereidirektor ausgegeben, und einer Frau Reutter aus Betzdorf a. d. Sieg die Ehe versprochen hatte, wobei er ihr 10 000 Mark abschwindelte. Eine andere Dame aus Köln hatte er um 2200 Mark betrogen. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis.

* **Köln**, 12. März. (Verlassene Familie.) In der letzten Nacht wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof eine arme Arbeiterfrau mit zwei kleinen Kindern angetroffen, die keinen Pfennig Geld bei sich hatte, auch keinen Bissen Brot besaß, um den Hunger der Kleinen zu stillen. Der Bedauernswerten wurde im städtischen Armenhaus Unterkunft gewährt. Wie die Frau angibt, hat ihr Mann zuletzt in Köln gearbeitet und die Stadt wieder verlassen, ohne ihr seinen Aufenthalt mitzuteilen. Die Frau kam von auswärts.

* **Köln**, 12. März. (Welches Mißgeschick) einen Finder treffen kann, wenn er die Vorschriften über die in Straßenbahnwagen gefundenen Gegenstände nicht beachtet, sollte dieser Tage hier ein Kölner Bürger erfahren. Er hatte abends ein Paket mit Büchern in einem Straßenbahnwagen gefunden und es mit nach Hause genommen, um es dem Verlierer oder dem Fundbureau abzuliefern. Als er die Verschnürung löste, sah er zu seinem größten Erstaunen, daß die Bücher über die Festungsverteidigung handelten. Ein beiliegender Zettel gab ihm Aufschluß über den Verlierer. Als alter Soldat wußte er sofort, welche Bedeutung die Bücher hatten. Er schnürte sie wieder zusammen, um sie am andern Morgen an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Dort wurde er aber sofort wegen Spionageverdachtes in Gewahrsam genommen und erst nach mehrstündigen Verhandlungen wieder freigelassen. Den Verlierer, einen Vizefeldwebel, wird wohl wegen seiner Fahrlässigkeit eine empfindliche Strafe treffen.

Bunte Chronik.

)(**Eine Stadt durch Feuer zerstört.** Die Stadt Caiba im amerikanischen Staat Honduras wurde durch eine riesige Feuersbrunst fast vollständig zerstört. Zur Zeit der Katastrophe herrschte heftiger Sturm, sodaß die Löscharbeiten gar keinen Erfolg hatten.

)(**Der Bürgermeister als Defraudant.** Der Bürgermeister und Posthalter Reinwald aus Bad Brückenau, der seit dem Februar mit seiner Frau verschwunden war, hat sich dem Untersuchungsrichter in Würzburg gestellt. Soviel bis jetzt festgestellt ist, belaufen sich seine Unterschlagungen und Schulden auf etwa eine halbe Million Mark. Der ehemalige Bürgermeister hat zahlreiche Einwohner von Brückenau, meist kleinere Geschäftsleute und Beamte um ihr gesamtes Vermögen gebracht. Weiter hat er Wechselfälschungen im großen betrieben. Seine Dienstboten erhielten seit Jahren keinen Lohn, im Gegenteil, er lockte ihnen noch Geld ab.

)(**Der englische Suffragetten-Wahnsinn.** Der Zerstörung des Venus-Meisterbildes von Velasquez in der Londoner Nationalgalerie durch die Suffragette Mary Richardson ist ein neues Suffragetten-Attentat auf dem Fuße gefolgt: Wahlweiber steckten die Gebäude auf einem Londoner städtischen Gut in Brand. Auf der Brandstätte wurden, wie immer bei Suffragetten-Attentaten, Frauenstimmrechts-Broschüren gefunden.

)(**Ein Postbote als Gattenmörder.** Ein scheußliches Verbrechen beging in Wielstrup bei Hadersleben der Postbote Sierke. Er erwürgte seine junge, kurz vor der Niederkunft stehende Frau und hängte sie dann auf, um so den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Bei seiner Verhaftung gab er an, er sei darüber in Wut geraten, daß ihn seine Frau zur Hebamme schicken wollte.

)(**Eisenbahnunglück infolge eines Hochwassers.** Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Station Osterburg. Infolge des Hochwassers war der Untergrund eines Bahndammes locker geworden, und ein Bauzug kippte um. Dabei wurde der Techniker Lueders getötet, der Zugführer und der Lokomotivführer wurden schwer verletzt.

)(**Militär gegen Studenten.** Die Studenten der Wiener Tierärztlichen Hochschule demonstrierten gegen die Zulassung von Beschlagmeistern zu den Vorlesungen. Der Rektor ließ die Hochschule schließen. Etwa 800 Studierende drückten das Tor ein und demolierten im Vestibül alles Zerstörbare. Erst durch das Eingreifen von drei Kompagnien Infanterie konnten die Demonstranten entfernt werden.

)(**Selbstmord einer Zwölfjährigen.** Aus Furcht vor Strafe stürzte sich die zwölfjährige Tochter eines Berliner Krankenkassenkontrolleurs aus dem Fenster zu Tode. Das Kind war sehr diebisch, es stahl in Läden und Warenhäusern. Die Polizei legte den Eltern nahe, das Kind einer Erziehungsanstalt zu überweisen. Davon wollte natürlich die Kleine nichts wissen, in ihrer Aufregung verübte sie Selbstmord.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 3

Beide schüttelten sich die Hände, dann nahm der Bankier in einem Sessel Platz.

„Sie werden erstaunt gewesen sein, daß ich Ihnen einen Wechsel zum Diskont zugehen ließ," nahm der General das Gespräch auf.

„Allerdings," antwortete der Bankier, „um so mehr, da Exzellenz noch ein beträchtliches Guthaben bei mir stehen haben, das nur abgehoben zu werden brauchte."

„Ganz recht," entgegnete der General. „Aber ich wollte von dem Guthaben nichts abheben, da ich das Geld nur auf einige Tage benötigte. Deshalb sandte ich meinen Sohn Adalbert mit dem Wechsel zu Ihnen." Der General, dem das Lügen schlecht stand, senkte den Blick zu Boden.

„Der Wechsel wurde aber von Herrn Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein überbracht," antwortete bestimmt der Bankier. „Ihm zahlte in meiner Gegenwart mein langjähriger Prokurist Schneider das Geld dafür aus."

Der General zuckte zusammen. Er seufzte leicht auf, dann fragte er mit fast tonloser Stimme: „Das wissen Sie genau, Herr Schönfelder?"

Bankier Schönfelder blickte befremdet zu dem General. Durch seinen Kopf jagten eine Menge Fragen, ein Verdacht, daß mit dem Wechsel etwas nicht in Richtigkeit war, stieg in ihm auf. Aber als er dem General antwortete: „Exzellenz, ich war selbst im Kontor anwesend, als Herr Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein uns den Wechsel brachte und das Geld dafür in Empfang nahm. Außerdem hat Herr Oberleutnant den Empfang des Geldes quittiert," merkte man an dem Tonfall seiner Stimme nicht das geringste von einem Verdacht.

„Sie haben wohl die Freundlichkeit gehabt, Wechsel und Quittung meines Sohnes mitzubringen," bemerkte der General, in dem es stürmisch gärte, und der sich nur mühsam beherrschen konnte.

„Jawohl," entgegnete der Bankier, dem General den Wechsel und die Quittung überreichend.

General von Ehrenstein legte beides, scheinbar gleichgültig, beiseite, doch seine Hände zitterten, dann bat er den Bankier, die abgezählten Geldscheine in Empfang zu nehmen. „Ich bin in letzter Zeit recht nervös," wandte er sich entschuldigend an den Bankier, der den General erstaunt betrachtete. Er konnte eben nur mit Mühe seine furchtbare Aufregung bemeistern.

„Exzellenz sollten in ein Seebad gehen," antwortete Schönfelder.

„Na, lassen Sie nur, lieber Schönfelder," bemerkte der General, „meine Nerven müssen sich auch so beruhigen. Nun ist es mir fatal, daß durch die Nervosität ich manchesmal nicht weiß, was ich angeordnet habe. So wollte ich doch darauf schwören, daß mir Adalbert das Geld brachte, und daß ich ihn auch beauftragt habe, den Wechsel diskontieren zu lassen. Doch, da Sie so bestimmt behaupten, daß Rudolf es gewesen ist, so wird es wohl auch so sein."

„Ganz gewiß, Exzellenz," erwiderte der Bankier. „Das können Ihnen übrigens mein Prokurist und mein Personal bestätigen. Da nun Ihre beiden Herren Söhne infolge der langjährigen Geschäftsverbindung, in der mein Haus mit Exzellenz steht, meinem Personal genau bekannt sind, ist ein Irrtum ausgeschlossen. Und dann besagt ja auch die Quittung, daß ein Irrtum meinerseits in das Reich der Unmöglichkeit gehört."

„Gewiß, gewiß!" nickte Exzellenz von Ehrenstein. „Das macht meine Nervosität. Ich danke vielmals für Ihre Liebenswürdigkeit, lieber Schönfelder. Da ich nun leider sehr nervös bin, möchte ich Sie bitten, in Zukunft jeden Wechsel, den ich ausgestellt habe, zurückzuweisen. — Oder nein," unterbrach sich der General. „Fragen Sie in solchen Fällen doch lieber bei mir an, ob nicht mein Guthaben angegriffen werden soll, damit nicht wieder erst die Wechselschererei eintritt, wie heute. Nun, Gott befohlen, lieber Schönfelder!" Den Gast zur Tür geleitend, reichte er ihm die Hand.

Schönfelder schritt sinnend davon. Was wollte der General damit sagen? War der Wechsel von Rudolf von Ehrenstein gefälscht? Aber das konnte wohl nicht sein, denn Schönfelder kannte den Oberleutnant als einen rechtschaffenen, ehrlichen Offizier, der scheinbar auch keine Schulden hatte. Doch was ging es ihn an. Er hatte den Wechsel eingelöst bekommen. Mochte Exzellenz der Sache auf den Grund gehen, wenn etwas faul daran war. Mit diesen Gedanken beschäftigt, hatte er das Erdgeschoß erreicht und wollte durch die Pforte auf die Straße schreiten, als er am Eingange mit dem Oberst von Fels fast zusammenstieß. Beide Herren grüßten einander, dann begab sich von Fels in die Kommandantur, und Schönfelder bestieg den seiner harrenden Wagen.

Unmittelbar nachdem Schönfelder ihn verlassen, war General von Ehrenstein hastig auf seinen Schreibtisch zugeeilt und hatte den Wechsel und die Quittung betrachtet. „Dieser Schurke!" rief er wütend aus, als ihm seine täuschend nachgeahmte Unterschrift zu Gesicht kam. „Genau so, als ob ich das selbst geschrieben hätte." Dann betrachtete er sinnend die Quittung. Wort für Wort war das die Schrift Rudolfs. „Und der Bursche hatte noch die Stirne, zu behaupten, er wisse von nichts!" murmelte ingrimmig der General vor sich hin.

Da trat der Diener ein und meldete: „Herr Oberst von Fels wünscht Exzellenz zu sprechen."

General von Ehrenstein fuhr zusammen. Oberst von Fels war der Kommandeur des Regiments, in welchem Rudolf stand. Er blickte einen Augenblick vor sich hin, dann entgegnete er: „Ich lasse den Herrn Oberst bitten."

Kaum hatte der Diener das Arbeitszimmer verlassen, als Oberst von Fels es betrat. Der General stand von seinem Sessel auf und ging dem Oberst einige Schritte entgegen, ganz Weltmann, zeigte keine Spur in seinem Gesicht von dem Seelenkampfe, den er eben durchgemacht, als er ihn freundlich begrüßte und einlud, Platz zu nehmen. Nachdem Oberst von Fels sich auf einem Sessel niedergelassen hatte, wandte er sich an den General: „Exzellenz, ich weiß nicht recht, wie ich mein Eindringen in Arbeitsräume Eurer Exzellenz mit Worten entschuldigen soll. Exzellenz, ich bin kein Redner, sondern Soldat. Und ich bin heute auch nicht in dienstlicher Hinsicht hier, sondern ich möchte dem Herrn Vater eines meiner tüchtigsten Offiziere dieses Schreiben unterbreiten, ehe ich es dienstlich weiter gebe." Der Oberst überreichte dem Vater das Abschiedsgesuch seines Sohnes.

Der General las es durch, keine Muskel in seinem Gesicht zuckte, trotzdem er in den Schriftzügen bestätigt fand, daß die Quittung von der Hand Rudolfs herrührte. Nur kam es ihm vor, als ob einzelne Schriftzüge sich nicht glichen, doch es sprach wohl hier die Aufregung mit, durch die die Schrift beeinflußt war. Er reichte das Schreiben dem Oberst zurück.

„Ich danke Ihnen, lieber Fels," entgegnete der General, „daß Sie mir das Abschiedsgesuch meines Sohnes unterbreiten. Leider kann ich aber nichts an der Sache ändern." Der General würgte an den Worten, die ihm gar nicht über die Lippen wollten.

„Aber Herr Oberleutnant Rudolf von Ehrenstein ist einer der tüchtigsten Offiziere des Regiments, dem eine große Zukunft bevorsteht!" fiel der Oberst ein.

Exzellenz von Ehrenstein bedeckte das Gesicht. Er schwieg einen Augenblick, dann antwortete er seufzend: „Ja, ja, mein lieber Fels. An dem Entschlusse meines Sohnes kann ich nichts ändern. Auch ich stehe den Verhältnissen machtlos gegenüber und muß zusehen, wie mein höchster Wunsch zu Grabe getragen wird. Mein Sohn will ein Mädchen heiraten, das ihm verbietet, noch länger Offizier zu sein. Das darf aber nicht sein." 208,16

Gross. Gardinen-Verkauf

bei

Otto Wilkes, Schwerte.

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß, Abteilung I, zu Arnsberg hat in seiner Sitzung vom 4. März 1914 auf Antrag des Magistrats in Hörde nach Anhörung des Kreistages des Landkreises Hörde und nachdem die Vertretung der Gemeinde Hacheney und die beteiligten Grundstückseigentümer eingewilligt haben,

die Abtrennung nachbenannter in dem angehefteten Plane aufgeführter Grundstücke von dem Bezirke der Gemeinde Hacheney und deren Vereinigung mit dem Bezirke der Stadt Hörde beschlossen:

Flur	III	Nr.	129/1	der	Steuergem.	Benninghofen
"	"	"	130/1	"	"	"
"	"	"	131/1	"	"	"
"	"	"	132/1	"	"	"
"	"	"	103/2	"	"	"
"	"	"	101/2	"	"	"
"	"	"	102/2	"	"	"
"	"	"	109/2	"	"	"
"	"	"	100/2	"	"	"
"	"	"	110/2	"	"	"
"	"	"	108/6	"	"	"
"	"	"	104/6	"	"	"
"	"	"	105/6	"	"	"
"	"	"	106/6	"	"	"
"	"	"	107/6	"	"	"
"	"	"	zu 111/7	"	"	"
"	"	"	" 111/7	"	"	"
"	"	"	" 112/7	"	"	"
"	"	"	" 113/7	"	"	"
"	"	"	" 114/7	"	"	"
"	"	"	" 114/7	"	"	"
"	"	"	" 114/4	"	"	"
"	"	"	" 115/7	"	"	"
"	"	"	" 115/7	"	"	"
"	"	"	" 116/8	"	"	"
"	"	"	" 117/8	"	"	"
"	"	"	" 120/9	"	"	"
"	"	"	" 119/10	"	"	"
"	"	"	" 119/10	"	"	"
"	"	"	" 121/10	"	"	"
"	"	"	" 122/11	"	"	"
"	"	"	" 123/11	"	"	"
"	"	"	" 93/12	"	"	"
"	"	"	" 98/12	"	"	"
"	"	"	" 97/12	"	"	"
"	"	"	" 94/12	"	"	"
"	"	"	" 124/15	"	"	"
"	"	"	" 124/15	"	"	"
"	"	"	" 68	"	"	"
"	"	"	" 118/85	"	"	"
"	"	"	" 70	"	"	"
"	"	"	" 83	"	"	"
"	"	"	" 84	"	"	"
"	"	"	" 66	"	"	"
"	"	"	" 69	"	"	"
"	"	"	" 71 (teilm.)	"	"	"
"	"	"	" 127/86	"	"	"
"	"	"	" 127/86	"	"	"
"	"	"	" 127/86	"	"	"
"	"	"	" 127/86	"	"	"
"	"	"	" 127/86	"	"	"
"	"	"	" 67	"	"	"
"	"	"	" 136/1	"	"	"
"	"	"	" 137/1	"	"	"
"	"	"	138/1	"	"	"
"	"	"	139/1	"	"	"
"	"	"	140/1	"	"	"
"	"	"	133/1	"	"	"
"	"	"	134/1	"	"	"
"	"	"	135/1	"	"	"
"	"	"	3	"	"	"

Der Bezirksausschuß, Abteilung I, zu Arnsberg.

(L. S) v. Quadt.

Beschluß B. A. I. C III 42/14.

Abschrift vorstehenden Beschlusses bringen wir zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerken, daß hiergegen seitens der Beteiligten die Beschwerde an den Provinzialrat zulässig ist. Die Beschwerde ist binnen einer Frist von 14 Tagen zu erheben und entweder bei dem Bezirksausschusse oder dem Provinzial-Rat anzubringen.

Hörde, den 11. März 1914.

1740 **Der Magistrat: Schmidt.**

Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰
Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ Favorit Schnittmuster
Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

Ostenstraße 20.

1886

Moderne

Herren-Anzüge

Unser Lager in Herren-Anzügen ist mit das grösste am Platze.

Wir sind in der Lage, allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen!

Unsere Herren-Anzüge sind modern, gut und schick verarbeitet und sehr billig!

Herren-Anzüge

im Preise von **13** bis **15** Mark

finden Sie bei uns in aussergewöhnlicher Auswahl

Herren-Anzüge

in besseren Qualitäten

zu 16.—, 18.—, 20.—, 25.— bis 30.— Mk.

wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten. Ausserdem haben wir sehr große Auswahl in

Herren-Anzügen

im Preise von 30.— bis 50.— Mark.

— in den besten Qualitäten und Verarbeitungen. —

Dortmund
Nicolaistrasse 5
Balkonstrasse 36-38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Halberstädter Delikatesswürstchen

in Dosen zu 8 Stück, per Dose **90** Pfg.

empfiehlt

Carl Trog.

Sie kaufen sehr vorteilhaft

compl. Wohnungseinrichtungen
Betten **Dekorationen**

bei 5920

Georg Friedrich jun.,

Hagen i. W. Gartenstr. 30.

Lieferung franko jeder Station.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle".

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Kein Husten mehr!

Dr. Bufleb's Fenchelhonig, à Flasche 30, 50 u. 100 Pfg.
Dr. Bufleb's Johannisbeersaft a Fl. 50 Pfg. wirkt Wunder.
Nur bei **Max Mehlhose,**
Medizinal-Drogerie Ostenstr.

Möbel!

— billig und gut! —

Brautleute, ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine grosse Auswahl, **vergleichen Sie Preise** und Qualität. Eine **Sehenswürdigkeit ist meine grosse Auswahl** in:

Schlafzimmern, Betten, Matratzen, Sofas, Küchen, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmern.

Schlafzimmer mit Spiegelschrank von **195 Mk.** an, echt Eiche von 325 Mk. an, 8türig von 375, 425 Mk. an bis zu den elegantesten schweren Modellen, Mahagoni, Birke usw. **Gestr. Küchen** von **95, 148** Mk., Carolina-pine von **120 148** Mk an bis zu den schwer ten modernen Modellen am Lager. **Speisezimmer,** dunkelbraun gebeizt, hochfeine Ausführung **Sofas** von den einfachsten bis zu den elegant sten **Klubsofas** am Lager. **Einzelne Möbel, Schränke, Tische, Stühle, Betten, Flurgarderoben, Büfetts, Vertikows, Trumeaux** usw., äusserst billige Preise Auf Wunsch werden auch Sachen nach Zeichnung angefertigt.

Ia. Herde Mk 45, 60, 75.

Grösstes Entgegenkommen auf Wunsch auch in der Zahlungsweise.

— Bitte um Besichtigung! —

Möbel-Ausstellung

Carl Schlierkamp, Dortmund

Burgwall 3, direkt am Olympia.

Billig und gut! Auf Wunsch Garantieschein!

Lieferung überallhin frei!

Galop-Crême
Pilo

erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Die Frühjahrs-Saison

verlang von der Geschäftswelt, dass sie besondere Angebote macht, die der Jahreszeit entsprechen, und dass sie diese ihre Angebote auch den weitesten Kreisen in Stadt und Land bekannt macht. Dieses geschieht am zweckmässigsten durch Insertion in der weitverbreiteten

‚Schwerter Zeitung'

(amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde)

welche infolge ihres überaus zahlreichen Leserkreises einen Erfolg in jeder Hinsicht gewährleistet.

die die beständige Gefahr einer falschen Ernährung bilden; andere Nahrungsmittel, wie Brot, Zucker, Fett, Gemüse, Früchte usw. erzeugen solche „Toxine“ in viel geringerem Maße.

Die durch unsere starke Fleischnahrung hervorgerufenen „Vergiftungen“, die eine der wichtigsten Ursachen von Krankheiten aller Art sind, spielen nun auch eine große Rolle in den Beziehungen zwischen Ernährung und Gehirnarbeit. Es braucht hier nur an den Blutandrang nach dem Kopfe, wie er nach dem Essen eintritt, erinnert zu werden, und an die geistige Trägheit, die er hervorruft und die in dem Sprichwort zum Ausdruck kommt: „Ein voller Bauch studiert nicht gern.“ Die große Arbeitsleistung, die der Körper bei ungeeigneter Ernährung vollbringen muß, führt natürlich eine Schwächung aller anderen Körpertätigkeit, also auch der Tätigkeit des Gehirns, herbei. Anderseits wird den Verdauungsorganen die zum Verdauen nötige Kraft entzogen, wenn eine gesteigerte Inanspruchnahme des Gehirns den Teil von Willenskraft verbraucht, der für die Verdauung unbedingt notwendig ist. Daher werden so oft durch Wutanfälle, durch heftigen Kummer, durch lebhafte Unterhaltungen usw. Indigestionen hervorgerufen.

Die gleiche Erscheinung zeigt sich auch bei Verwundungen, bei raschem Laufen, bei heftiger Müdigkeit, kurz, bei allen Dingen, mit denen eine große Verschwendung von Lebensenergie verbunden ist, denn all diese Vorgänge entziehen zeitweise den Verdauungsorganen die Kraftmenge, die zur Vollführung ihrer Funktionen nötig ist. Die schlechte Verdauung wirkt dann wieder sehr ungünstig auf die Nervenzentren, so daß dieser gefährliche Kreislauf von Vergiftungserscheinungen allmählich den unheilvollsten Einfluß auf Körper und Geist gewinnt.

Auch bei Gemütskranken ist daher vor allem eine Heilung durch eine bessere Regelung ihrer Nahrung herbeizuführen. Dr. Guelpa erzählt von einem Fall, bei dem eine ältere Dame in eine schwere Melancholie verfiel, die mit Schwächezuständen verbunden war. Um wieder zu Kräften zu kommen, aß sie stark, und dieser Zwang zum Essen sowie die durch die größere Nahrungszufuhr hervorgerufene Anstrengung der Organe verschlimmerten ihren Zustand bedeutend. Der Arzt unterwarf die Kranke einer Kur, die besonders in regelmäßig vorgenommenen Abführungen, in längerem Fasten und einer streng durchgeführten vegetarischen Ernährung bestand. Bereits nach drei Tagen hatte die Melancholie sehr nachgelassen, das beständige Weinen hörte auf, und nach einer Reihe weiterer Fasttage befand sich die Patientin wieder vollkommen wohl.

Der krankhafte Gemütszustand war durch eine ungenügende Verdauung vorbereitet worden, und durch allerlei Kummer, den die Dame während der Zeit hatte, hatte die vorübergehende geistige und körperliche Verstimmung sich in eine dauernde verwandelt. Alle die zahlreichen nervösen Störungen, die heute in der Medizin eine so große Rolle spielen, sind nach Dr. Guelpa nichts anderes als die Folge von Vergiftungserscheinungen des Nervensystems, die fast immer ihre Ursache wieder in falscher Ernährung haben.

—hl.

Die Wette gilt nicht.

Zwei passionierte Angler gingen eines Tages zusammen fischen. Der eine setzte sich am Kai nieder, der andere blieb stehen. Ehe sie anfingen, machten sie eine Wette, wer die größte Anzahl Fische fangen würde.

Sie hatten ungefähr eine halbe Stunde geangelt, als derjenige, der stand, plötzlich das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte. „Hallo, alter Freund!“ rief der andere, „wenn du nach den Fischen t a u c h s t, dann gilt die Wette nicht!“

Aus unserm Kochbuch.

Von Laura Vincent.

O b s t k u c h e n. Ein Pfund Mehl arbeitet man mit 90 Gramm Butter, einer Tasse Milch, 100 Gramm Zucker und ein wenig Salz zu einem glatten Teig gut durch. Zuletzt gibt man 2 Teelöffel Backpulver dazu, das gut hineingeknetet werden muß. Darauf rollt man den Teig dünn aus, legt ihn auf ein mit Butter bestrichenes Blech und formt ringsum einen dünnen, ziemlich hohen Rand. Dann bestreut man den Kuchen mit geriebenem Zwieback, worauf die Früchte gelegt werden. Am besten eignen sich Pflaumen (Zwetschen), in Hälften geschnitten und von den Steinen befreit, oder Aepfelschnitten. Diese empfiehlt es sich, abends vorher einzuzuckern und mit etwas Zitronensaft zu bespritzen, sie werden dann leichter weich. Auch Apfel- oder Pflaumenmus eignet sich gut zum Obstkuchen, letzteres verdünne man erst mit süßer Sahne (Rahm), es gewinnt dadurch bedeutend an Wohlgeschmack. Will man den Kuchen recht schön haben, so läßt man einen Teil des Teiges zurück und formt daraus lange, dünne Rollen, aus denen man ein Gitter über den Kuchen flicht, das mit Eiweiß am Rand befestigt und auch mit Eiweiß bestrichen wird. Bei Muskuchen kann man auch zwei gleiche Platten ausrollen und die zweite oben auf den Kuchen decken. Sie wird ebenfalls mit Eiweiß befestigt und bestrichen, doch muß sie mehrmals mit einer Tranchiergabel durchstochen werden, damit die Dämpfe entweichen können. Der fertige Kuchen wird mit feinem Zucker bestreut, dem man nach Belieben etwas Zimt oder Vanillin beifügen kann.

W i c k e l k u c h e n. ½ Pfund Butter rühre man mit 5 Eigelb und ½ Pfund Zucker schaumig, gebe dann 1½ Tassen Milch dazu und rühre die Flüssigkeit langsam zu 2 Pfund Mehl, unter das man 2 Eßlöffel Backpulver gemischt hatte, zuletzt kommt der Schnee der Eier dazu. Nach einigem Ausruhen rollt man den Teig aus und bestreut ihn mit 100 Gramm Sultaninen, ebensoviel Korinthen, 50 Gramm Zitronat, der feingewiegten Schale einer halben Zitrone, etwas Zucker und Zimt und einigen Butterflöckchen. Jetzt wird der Teig zu einer Rolle übereinandergeschlagen, in Schneckenform auf ein gebuttertes Blech gelegt, mit Eiweiß bestrichen und im heißen Ofen etwa eine Stunde gebacken.

J ä g e r t o r t e. 5 ganze Eier, 5 Eigelb, ½ Pfund Zucker werden ¾ Stunden gerührt, dann kommen 40 Gramm Zitronat, 40 Gramm Pomeranzenschale, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, ½ Pfund mit der Schale geriebene Mandeln und zuletzt der Schnee der 5 Eier dazu. Die Masse kommt in eine mit Butter bestrichene Springform und wird eine knappe Stunde in mäßig heißem Ofen gebacken.

G r i e ß k u c h e n. Aus mürbem Teig (siehe Obstkuchen) macht man eine Platte mit Rand, mischt ¼ Pfund roten Grieß und ¼ Pfund Butter innig untereinander, streicht diese Masse auf den Kuchen und bestreut sie mit Zucker und Korinthen. Der Kuchen wird im heißen Ofen 20 Minuten gebacken und dann mit Zucker und Zimt bestreut.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 61. **Freitag, 13. März 1914**

Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Unterhaltung pflegten sie wenig miteinander. Dennoch bannte Traute Weyland den Riesen trotz ihrer Wortkargheit an ihre Seite, und Schöttle saß neben ihr mit dem ruhigen Stolz, den unbedingte Besitzsicherheit gewährt.

Auffällig war es, daß sich, angesichts des stummen Brautpaares, Barbara Weylands Heiterkeit und Gesprächslust noch zu steigern schien.

Wollte sie nur etwaige Verlegenheitspausen überbrücken? Wollte sie mit ihrer warmen Lebendigkeit über die stille Marmorbraut triumphieren?

Felix war fast geneigt, letzteres anzunehmen. Es war ihm nicht entgangen, wie ihr frisches Gesicht sich höher färbte bei Schöttles Eintritt und sie dann den arglosen Heinz gewissermaßen als Medium benutzte, um durch ihn ihre bescheidenen Reize spielen zu lassen. Dies junge Ding schien eine Erzkokette. Oder handelte es im Zwange eines stärkeren Gefühls für den Verlobten der Schwester? War Trautes Brautschaft etwa nur dem Zufallsrecht ihrer Erstgeburt entsprossen, nicht eigener Herzenswahl. Gab es Irrungen, heimliche Konflikte in diesem anscheinend friedlichen Familienkreis?

Dann wieder wurde Felix irre an seinen Beobachtungen, denn nun ließ Barbara einfach den Heinz stehen, lief zur Schwester hin, sah niemand als sie, tat Fragen zärtlicher Sorge: Ob ihr nicht wohl wäre, ihr des Lärms zu viel sei, sie sähe so furchtbar bleich aus, solle sich lieber hinlegen. Die vielen und eiligen Vorbereitungen für die baldige Hochzeit griffen sie natürlich an. Sie sei eben nur so eine Handvoll, rein zum Wegblasen.

Darauf die Braut unliebsam erstaunt: „Was fällt dir ein, Bärble? Ich hab' nimmer über zuviel Arbeit geklagt. So leicht wird mir nichts zu viel. Und fehlen tut mir schon gar nix.“

Indes auch Schöttle meinte besorgt: „Bist dennoch etwas müd', Dirnle, und wenig Farbe hast im Gesichte. Mußt dich schonen. Laß die andern schaffen. Schau, et Bärble ist stark für zwei. 'S nimmt dir gern was ab, nit, Bärble?“

Er nickte ihr mit ruhigem Wohlgefallen zu, und während Bärble dann zufrieden ihren Sitz neben Heinz wieder einnahm, flüsterte er seiner Braut verliebt ins Ohr: „Laß sie nur, Maidi, sollst mein klein moje Fraule sein, fürs Arbeiten hab' ich Leut' genug im Haus.“

Und zum andern Male gewahrte Felix die Macht der blassen Braut über den Riesen.

Das war, als die Winzer sich unversehens in ein Fachgespräch verwickelten. Joseph Weyland sich wieder über aufreizende Maßregeln und Härten der Regierung erboste und sein künftiger Schwiegersohn mit hämischen Blicken auf ihn selber, den verhaßten Preuß', heftig einstimmte.

Da legte Traute zum ersten Male mit einer traulich bittenden Gebärde die Hand auf ihres Verlobten Arm. „Nit, Vinzenz, so mußt du nit reden. Darfst Vaterle nit noch Oel ins zehrend Feuer gießen. Ihr verbrennt euch nur selber, aber der Regierung tut's nit weh.“

Seine mächtige Hand drückte ihr Händchen zärtlich, und sehr lind und nachgiebig sagte er: „Hm, Dirnle, wenn's weiter nix ist — tust selten was verlangen und kannst doch mich rein um's Fingerle winden, wann du so lieb mich anschauen tust.“

Dennoch seufzte Felix über diesen Pyrrhussieg seiner Sache. Dies liebende Einverständnis, dessen er Zeuge gewesen, für ihn selber war's qualvoller Verlust. Die Herzwunde blutete stärker. Ihn verlangte nach stiller Rast, hier wurde sie immer neu gestachelt.

Er hörte nicht mehr darauf, wie Jörg, der während des Gesprächs Ansichten gesunden Fortschritts entwickelt hatte und ihm sehr gefiel, der Schwester freundlich zurief: „Ist recht, Trautle, laß du immer dein lieb Seelche zu Worte kommen,“ sondern erhob sich jählings, um sich von Joseph Weyland zu verabschieden.

Dann trat er vor die junge Braut. Einen Herzschlag lang ruhten wieder ihre Augen in den seinen, weich und tief. Und traumverloren fühlte er die süße Qual. Dann sprach sie gelassen: „Grüßen Sie mir die Nella, Herr Hartweg. Und bald soll sie kommen, will sie mich noch daheim finden.“

Wußte er's denn, daß ihm da die stumme, bange Frage im Blick brannte: „Muß es sein? — Kannst du mir ewig fern bleiben?“

Ihre Lider bebten. Sanken über die erschreckten Augen. Die dunklen Wimpern warfen nächtliche Schatten über die schneebleichen Wangen.

„Sie werden nun selber bald heiraten,“ hauchte sie — „die Nella, nit wahr?“

Aber dieser Frage wußte er keine Antwort.

In sich gekehrt ging er neben dem Bruder den Rückweg nach Sörgenloch. Den angebotenen Wagen — auch Schöttle hatte sie mit seinem Auto befördern wollen — hatte er zum Leidwesen des Heinz ausgeschlagen. Der war auch eigentlich mit dem plötzlichen Aufbruch wenig einverstanden gewesen und murrte

Dram
Stargard,
eines Urteils, da
erschoß sich im G
Ein Riese
Warschau,
sationsprozeß geg
schen und auch i
falsches Geld abse
Monate dauern.
Ausband
Petersbu
mission der Reich
lage angenommen
von Krediten für
Kriegsschiffen un
Marinevereins, d
grephenstationen
rend der Beratung

H. Hitze
Schuhmacher
Senningsw
Hohenzollernstr.

Mechanische Schu
und Beschlagstall
Irischem Be

Beste und billi
dienung am
Anfertigung na
zu Ladenpr

Vaseline-Granul
(Deutsch. R.-P.
Doppelte Hol
Alleinvertriebsfir
Ein Versuch ständig
Lager in fertigge
waren.
Auf eilige Aufträ
gewirkt we

Peru-Guano
Ammoniak-
Superphos
5×10, 7×9,
Superphosphat
1/8%
Schwefelsau
Ammoniak
Kalisalz
empfiehlt
C. Letha

Kochtein
Back-
Pflaume
Birnen
Aepfel
Aprikos
empfieh
Drogeri
Max Meh
— Telefon 1

Zwangsver
Am Samstag, de
vorm. 10 Uhr, we
Pfandlokale b. W
hierselbst
1 Pianino, 1 Kle
1 Regulateur, e
künstliche Blu
Ferner um 10½
Ort und Stelle, Br
eine Ladentheke,
Ladentisch und
Tisch
gegen bar versteiger
Der Verkauf find
halt.
Morg
Gerichts

Pferde
bewahren auch
Winter auf ein
Dann ihre vol
Leistungsfähigk
Original-H.-Stallfu
mit der Marke
Original-H.-Steinfe
Allenwort und
Gebrauch die
billigsten.

auch jetzt noch: „Großer, das war nicht nett von dir. Mich da Knall und Fall aus meinen Himmeln zu reißen. Im dritten Vorhof war ich schon. Im Ernst, ich hab' Eindruck gemacht auf das Elefantenbaby. Ein Stündchen mehr, und ich hätt's verlorene Paradies zurückgewonnen, und du könntest mir als Schwiegersohn Numero zwei von Papale Weyland gratulieren. Darum hast du mich und dich nun gebracht. Wer weiß, ob ich's so bald wieder mit der Stimmung treffe wie heut."

„Ein Glück, von Launen abhängig, möge doch recht leicht, Heinz. Ein Spiel des Windes, weiter nichts."

„Wenn auch. Man kann es am Fädchen halten. Das habe ich immer bei mir. Also darauf lasse ich es gern ankommen. Gib wenigstens zu, daß auch die jüngere Weyland 'ne Perle ist, die des Angelns lohnt."

„Eine ungeschliffene — — —"

„Das schon. Die andere, die seltene Edelperle wirkt natürlich verblüffender. Stach dir ja selber in die Augen, Alter. Da sie aber schon vergeben ist — — —"

„Bitte, von mir rede nicht. Tappst ohnehin völlig im Dunkeln."

„O nein. Sah übergenug. Ja, mein armer Alter — wie heißt's doch — ‚die Augen gingen ihm über'? Na, wenn du es nicht weißt, kann ich es dir sagen, randvoll waren sie von, na, nennen wir's gelinde — Rührung."

„Schweig. Ich verbiete dir solche Scherze."

Scharf wie ein schneidendes Schwert schnitt der barsche Befehl durch die ruhig gewordene Abendluft. Heinz duckte sich unwillkürlich unter dem stahlharten Blick, der seine lächelnde Spottmiene strafte, und verstummte.

So schritten sie eine Weile unter lastendem Schweigen dahin. Lange hielt Heinz das nicht aus und hob alsbald versöhnlich an: „Von mir darf ich doch reden, he?"

Da mußte Felix lächeln. „Was hast du denn auf dem Gewissen?"

„Ah bah, das ist natürlich federleicht und schneerein. Aber im Kopf oder auf dem Herzen, wenn du das lieber hörst, habe ich allerlei. Davon laß mich sprechen. Bist doch mal unser Familienrat."

„Also?"

Heinz köpfte mit dem Stock zunächst ein paar Disteln, die sich wetterhart am Wege gehalten und ihr Stachelgewirr zwischen einige Steinbrocken geklemmt hatten, die ihnen Schutz und Halt gewährten. „Auch ein Sein, das nicht des Atemholens wert ist," dachte er und hieb gleichgültig oder barmherzig, wie man will, drauf los.

Darauf sagte er lakonisch: „Also, ich werde ‚et Bärble' heiraten." Köpfte wieder eine zähe Distel und lachte dann sarkastisch: „Bloß die Rolle, die sie in Königsberger Salons spielen wird, kann ich mir noch nicht ganz vorstellen. Na, auch das wird sich schließlich finden."

„Holla, mein Junge, der Wagen ist schon voll. Wolltest du wieder einen Luftsprung riskieren, Meister Windikus?"

„Doch nicht, denn zwischen ihr und mir gibt's 'ne sichere und zeitgemäße Verbindung. Der gewisse elektrische Funke, weißt du, tat seine Schuldigkeit unter dem Motto: ‚Geschwindigkeit ist keine Hexerei'. Mit nüchternen Worten ausgedrückt, es ist so weit, daß Barbara Weyland meinen Antrag erwartet. Ohne dein dummes Ausreißen, das mich ins Schlepptau nahm, hätte sie ihn heut noch gehabt. Bliebe mir freilich der schriftliche Modus. Allein, ich habe so das Gefühl, dieser Walküre solle man besser nicht mit dem Federkiel kommen. Jedenfalls bin ich ihrer mündlichen Eroberung sicherer und werde daher meiner Erkorenen nahebleiben, dir also heut nicht nach Mainz folgen. Vielleicht geben mir deine Freunde in Sörgenloch einstweilig Unterkunft, was meinst du?"

„Daß es auf die Frage nicht ankäme. Natürlich darfst du ein rasches Ja erwarten. Frau Leni ist die Herzlichkeit selber, auch bringt sie ein Logiergast nicht weiter in Verlegenheit. Anderseits laß dir sagen, nur ein Narr würde die Frage aus solchem Motiv stellen. Heinzele, sei verständig. Laß ab vom falschen Wahn. Ich fürchte, nein, ich bin überzeugt, du holst dir einen Barbara Weyland."

„Erlaube, das muß ich am Ende besser beurteilen können. Blamage ausgeschlossen, sage ich dir. Worauf denn gründest du deine komische Meinung, bitte?"

„Je nun, positive Beweise habe ich gerade nicht. Vielleicht warne ich dich mehr aus instinktivem Gefühl. Hast du noch nie gehört, daß ein Mädel mit dem Dritten flirtet, um einen anderen zu ärgern — zu Korb von reizen?"

„Absurd. Bedenk' doch, so eine liebe Landunschuld. Ueberhaupt, wo wäre hier der andere, deswegen die Walküre solche Kriegslisten in Szene setzen sollte? Du wirst doch nicht sagen wollen, sie wäre in den Bräutigam ihrer Schwester verschossen, wolle sich den hinterrücks kapern? Ich bitte dich, das Mädel ist knapp siebzehn. Was weiß das von Tragikomödien?"

„Hoffentlich hast du recht, Heinz. Nehmen wir nun an, Barbara sei noch ein halbes Kind, so wird deine rasche Werbung sie erstaunen, befremden, aber schwerlich beglücken. Glaube mir, so oder so, sie ist weit entfernt, sich ernsthaft mit dir einzulassen."

„Höre mal, Alter, du gönnst mir wohl die Perle nicht? Soll ich etwa, bloß weil dir die andere, das herrliche Kronjuwel entging, nun gleichfalls leer ausgehen? 'Ne nette brüderliche Gesinnung nenne ich das."

Felix hatte für diese Anklage nur einen großen, stolzen Blick, der Heinz beschämte.

Und wieder schwiegen sie.

Dann war es Felix, der die Stille brach mit den gelassenen Worten: „Folge also deinem Kopf, Heinz. Verbrenne dir die Finger, oder hebe den Schatz, ich maße mir nicht an, dich hindern zu wollen. Aber ich meine, ich habe dir seither immer mehr Verlegenheiten erspart, als daß ich sie dir bereitet hätte."

„Ja, ja, Alter. Hier bin ich im Unrecht. Nimm's nicht krumm, es entfuhr mir so. Siehst du's lieber, fahre ich nun mit dir nach Mainz zurück."

„Nein, Heinz, jetzt sage ich: bleibe. Innerlich gäbest du doch nicht Ruh'. Ich kenn' dich doch. Hole dir also deine Kastanien aus dem Feuer. Gelingt dir's, soll's mich freuen. Ich bitte nun Steinbachs um Gastfreundschaft für dich und nehme selber den nächsten Mainzer Zug. Ein anstrengender Tag. Todmüde bin ich, und morgen ruft der Dienst zur immer gleichen Stunde.

— — — — — — — — — — — —

Heinz Hartweg fand es geraten, die liebenswürdige Frau Leni, die ihm mit freundlicher Bereitwilligkeit ihr behagliches Gastzimmer zur Verfügung stellte, über den wahren Grund seines Verweilens aufzuklären.

Für jeden anderen vielleicht eine mißliche Sache, halbfertige Dinge vorzulegen. Er aber sagte sich leichthin: „Ich gebe wenigstens stichhaltige Beweise. Wer glaubte mir denn den Vorwand, der tote Herbst mit seinem Gefolge der trübseligen Winzerstimmung hielte mich zurück, oder gar Naturschwärmerei für die verwaschenen sterilen Rheinberge. Und wäre ich im Gasthof eingekehrt, hätte ich ja auch dem Wieso und Warum standhalten müssen, denn ich könnte mich in dem Oertchen unmöglich vor Felix' Freunden verbergen, hätte sie anstandshalber aufzusuchen. So ist's schon das Beste, ich bekenne Farbe und entlaste so zugleich ein bißchen des Großen Kasse."

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Die Geschichte, recht gelesen und verstanden, ist die beste Lehrmeisterin der Könige wie der Völker.

Döllinger.

Aus der Geschichte unserer Hauskatze.

(Nachdruck verboten.)

Fast nur noch in unseren Märchen haben wir eine dunkle Erinnerung daran, daß einstens da und dort die Schlange als Mäusejäger die Stellung eines Haustiers gehabt hat. In Italien war in der Römerzeit das Wiesel zu demselben Zweck gezähmt worden. Die Hauskatze aber ist in Europa eine verhältnismäßig noch junge Erscheinung. Die Geschichte ihrer allmählichen Verbreitung und die Frage nach ihrem Ursprung sind heute noch in manchen Punkten dunkel und umstritten.

Die Anfänge der Zähmung fallen schon in die vorgeschichtliche Zeit. Die sogen. nubische Falbkatze (felis maniculata), deren Heimat tief im Innern des schwarzen Erdteils ist, wurde durch die Aethiopier schon Jahrtausende vor Christi gezähmt. Diese Stammutter der Hauskatze, die noch heute in Afrika wild vorkommt, schildert Brehm als mehr oder weniger fahlgelblich oder fahlgrau, auf dem Hinterkopf und der Rückenfirste rötlicher, am Bauch weißlich. Auf dem Rumpf zeigen sich dunkle, schmale, verwaschene Querbinden, die an den Beinen deutlich hervortreten. Gewisse Teile des Pelzes sind mit einer feinschwarzen Sprenkelung gezeichnet. Der Schwanz endet in eine schwarze Spitze, davor hat er drei schwarze Ringe. Charakteristisch ist der Sohlenfleck, d. i. die schwarze Färbung der Hinterseite des Hinterlaufs von der Pfote bis zum Hacken.

Etwa 2000 v. Chr. taucht dann diese gezähmte Katze in Aegypten auf. Die Göttin Bast zu Bubastis im östlichen Nildelta bekam die Katze als ihr Tier und wurde mit dem Katzenkopf abgebildet. Und zwar erscheint hier die nubische Katze als eine Art Surrogat für die Löwin, die ursprünglich zu der Göttin Bast gehört hatte. Otto Keller vermutet, die Schwierigkeit, heilige Löwinnen zu halten, sei wohl die Ursache gewesen, warum an ihre Stelle die fahlgelbe nubische Katze trat, die recht wohl als eine Art Miniaturlöwin gelten konnte. Rasch wurde in Aegypten die Katze sehr populär und verbreitet, und zahlreich sind noch bildliche Darstellungen und Mumien aus Aegypten erhalten. Diese Abbildungen verraten aber, daß die Rasse sich nicht rein erhielt. Besonders die Bastardierung mit dem Sumpfluchs (felis chaus) ist von Bedeutung geworden. Die Kreuzung schied sich von der Falbkatze durch ein dunkelgeflecktes Fell, den langhaarigen Schwanz, die gedrungene und größere Gestalt, vom Sumpfluchs selber aber durch das Fehlen der Luchsohren. Diese Kreuzung wurde, wie verschiedene Bilder beweisen, auch zur Vogeljagd abgerichtet. Im ganzen scheint aber das Blut der Falbkatze überwogen zu haben.

Ein Bekanntwerden der Griechen mit der ägyptischen Katze läßt sich vor dem 5. Jahrhundert v. Chr. nicht nachweisen und war auch da nur vereinzelt. Herodot, der älteste griechische Geschichtsschreiber (gest. 424), sah diese Katze auf seiner Reise nach Aegypten. In den griechischen Kolonien Süditaliens wurde sie dann im 4. Jahrhundert vorübergehend eingebürgert, wohl durch Handelsleute aus der gegenüberliegenden Cyrenaika. Die Römer lernten das mäusefangende Tier etwa seit dem Jahr 100 v. Chr. allmählich kennen; das Wort felis bezeichnete ursprünglich den Edelmarder, dann die Wildkatze, und wurde dann auf ihre gezähmte Cousine aus Afrika übertragen.

In Italien selber aber sind die Hauskatzen noch im 1. Jahrhundert n. Chr. selten. Erst im 2.—5. Jahrhundert wird das Hauswiesel durch die Hauskatze verdrängt. Vermutlich kam die Katze über Spanien und Gallien nach Italien, samt dem Wort catta, das er aus afrikanischen Idiomen ableitet, während andere nach bereits etwas abgekommener Mode auf das Sanskrit zurückgehen. Die Bedeutung weist wohl auf die scharfen Krallen.

Die Katze breitete sich nun im römischen Weltreich aus, sie wurde bei Christen und später bei den Mohammedanern ein beliebtes Haustier und zum Lieblingstier der heiligen Jungfrau wie des Propheten erhoben, letzteres mit geschichtlichem Recht, während Maria sie kaum gekannt hat. Der Völkerwanderung wurde schon großer Einfluß auf ihre Verbreitung zugeschrieben, wohl zu Unrecht; aber die Klöster und später die Kreuzzüge trugen für Deutschland jedenfalls dazu bei.

Die Frage, ob auch die deutsche Hauskatze von der Falbkatze abstammt, ist noch nicht unbestritten gelöst. W. Schuster ist der Ansicht, sie stamme vom europäischen Wildkater ab. Er stützt sich auf verschiedene Gründe. Einmal haben wir weder eine literarische Notiz noch einen Fund, der andeuten würde, daß die Hauskatze von den Römern oder sonst woher nach Europa gebracht sei. Dagegen gab es in dem vom römischen Weltreich stets abgeschlossenen Inselreich Britannien schon 900 n. Chr. Hauskatzen, die also nach Schuster von den dortigen Wildkatzen abstammen müssen. Dann aber findet Schuster bei der großen Mehrzahl unserer Hauskatzen besonders in der Färbung überwiegend den Einschlag der Wildkatze, nicht der Falbkatze.

Nun weichen freilich schon die alten Katzenbilder, die die Kreuzung mit dem Sumpfluchs wiedergeben, besonders ein schönes Wandbild in Pompeji, vom Typus der Falbkatze stark ab, und da Kreuzungen der aus Aegypten kommenden Katze auch mit europäischen Wildkatzen gar nicht ausgeschlossen sind, ist es wohl möglich, daß unsere Hauskatze trotz allem auf die Falbkatze zurückgeht. So wenig Nachrichten wir darüber haben, wir haben andererseits auch keine über die Zähmung der Wildkatze, die tatsächlich auch heute nicht gelingt. So hat also unsere Hauskatze, uns ein unentbehrliches Haustier, als solches für die Menschheit und besonders für Europa ein weit geringeres Alter als z. B. der Hund, und sie ist nicht einmal im Besitz eines einwandfreien Stammbaumes. Die Verwandte der edelsten Tiergeschlechter ist ganz in die Hörigkeit der Menschen geraten.

K.

Ernährung und geistige Arbeit.

Die enge Beziehung, die zwischen Ernährung und Arbeit des Gehirns besteht, ist von der modernen Medizin immer deutlicher erkannt worden. Immer wieder wird der ärztliche Klageruf laut, daß wir nicht zu essen verstehen, daß sich die Hygiene der Ernährung noch in den ersten Anfängen befindet, obwohl nun seit Jahrtausenden schon das Essen eine Hauptbeschäftigung der Menschheit ist. Die neuesten Forschungen über eine möglichst gesunde, Körper und Geist kräftigende Zusammensetzung der Nahrung werden von Dr. G. Guelpa in einem Aufsatz der „Revue" zum Ausgangspunkt genommen, um den außerordentlichen Einfluß der Ernährung auf die geistige Arbeit zu erläutern.

Das Bedürfnis nach stickstoffhaltigen Nahrungsmitteln, wie Fleisch, Fisch, Eiern usw ist nämlich für unseren Organismus verhältnismäßig gering, während die Kohlenwasserstoffverbindungen den eigentlichen Brennstoff unserer Körpermaschine bilden und daher viel notwendiger sind. Diese stickstoffhaltigen Nahrungsmittel sind nun auch die hauptsächlichen Verursacher jener Vergiftungserscheinungen,

Drama im Gerichtssaal.

Stargard, 13. März. Nach Verkündigung eines Urteils, das auf 70 Mark Geldstrafe lautete, erschoß sich im Gerichtssaale ein Korbmachermeister.

Ein Riesen-Falschmünzerprozeß.

Warschau, 13. März. Hier beginnt ein Sensationsprozeß gegen 74 Falschmünzer, die in Warschau und auch im Auslande, besonders in Nizza, falsches Geld absetzten. Der Prozeß wird etwa drei Monate dauern. Es sind über 1000 Zeugen geladen.

Ausbau der russischen Marine.

Petersburg, 13. März. Die Budgetkommission der Reichsduma hat heute die Gesetzesvorlage angenommen, betreffend bedingte Anweisung von Krediten für das Jahr 1914 zum Bau von Kriegsschiffen und Instandsetzung von Werken des Marineressorts, Kriegshäfen, Marinefunkentelegraphenstationen und Beobachtungspunkten. Während der Beratung der Fragen der Errichtung neuer Pulverfabriken sprach sich die Kriegsmarinekommission einstimmig dahin aus, daß die gesamten Pulverfabriken ausschließlich der Regierung übertragen werden.

Das englische Flottenbudget.

London, 13. März. Die Regierung veröffentlichte heute nacht die neuen Zahlen des Flottenbudgets. Darnach beträgt die Gesamtsumme des Budgets 1031 Millionen Mark. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Vermehrung um 55 Millionen. In dem neuen Flottenbauprogramm sind vier neue Schlachtschiffe, vier leichte Kreuzer, zwölf Torpedoboote, Torpedobootszerstörer, eine große Anzahl Unterseeboote und Hilfsschiffe vorgesehen. Sechs Millionen Mark sind für die Entwicklung des Marineluftschiffdienstes vorgesehen. Der Mannschaftsbestand der Flotte wird im nächsten Jahre um 5000 Offiziere und Mannschaften vermehrt werden.

Eine neue Schandtat der Wahlweiber.

London, 13. März. Die Suffragetten äscherten gestern ein großes, der freien schottischen Kirche gehöriges und augenblicklich leer stehendes Haus zu Stewarton in der Grafschaft Ayrshire in Schottland ein. Man fand an der Brandstätte Flugblätter von Suffragetten mit der Aufschrift, dies sei die Antwort auf die brutale Verhaftung der Frau Pankhurst.

Schwere Stürme an der nordafrikanischen Küste.

Madrid, 13. März. Nach Meldungen aus Melilla herrscht an der nordafrikanischen Küste ein furchtbarer Sturm, dem viele Menschenleben zum Opfer fielen. 17 Schiffe strandeten. 200 Personen wurden gerettet, viele Kriegsschiffe waren in Gefahr.

Verheerende Feuersbrunst.

Portland (Oregon), 13. März. Sechs Häuserblocks sind durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Auch zwei Dampfer wurden vom Feuer ergriffen und verbrannten. Der Schaden ist sehr groß.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



B. Hitzegrad
Schuhmachermeister
Senningsweg 26
Hohenzollernstr.-Ecke.
Mechanische Schuhmacherei und Besohlanstalt mit elektrischem Betrieb.
Beste und billigste Bedienung am Platze.
Anfertigung nach Maß zu Ladenpreis.
Patent-Granit-Sohlen
(Deutsch. R.-P. 256880).
Doppelte Haltbarkeit.
Alleinvertrieb für Schwerte
Ein Versuch ständiger Kunde.
Lager in fertigen Schuhwaren.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Rot-Klee
Weiss-Klee
Schweden-Klee
Gelb-Klee
alle Sorten
Gras-Samen 1756
sowie die bewährten
Futterbau-Mischungen
empfiehlt billigst
L. Weinberg

Für sofort oder 1. April, nach Mülheim a. R., tüchtiges
Küchenmädchen
gesucht. Lohn bis 25 Mark monatlich. Näheres zu erfragen
Schwerte, Mährstr. 9 I.

Flugzeugbau
sich. Zukunftsexistenz. Leute, die Flugzeugmonteur werden wollen, bilden wir billig aus. Beruf gleich. Prospekt durch Flugzeug-Gesellschaft, Merseburg a. S.

Milch-Zentrifuge
neuestes System, umständehalber sehr billig abzugeben.
Wo sagt die Exped. 1622

Tüchtiges
Mädchen
welches kochen kann, gegen hohen Lohn nach Auswärts gesucht.
Näheres Sedanstraße 3.

Jugendliche
Arbeiter
finden lohnende und dauernde Beschäftigung.
Schwerter Drahtwerke.

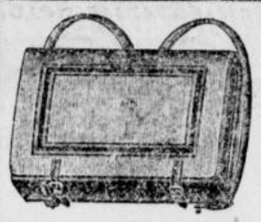
Sauberes
Morgenmädchen
für kleinen Haushalt (2 Personen) gesucht.
Bahnhofstraße 12, part.


IM THEATER
oder im Konzertsaal gibt es zum Schutz der Stimme nichts Angenehmeres als eine Schachtel Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Original-Schachtel 1 Mk.

Schlosser und Anschläger
von einer
Waschmasch.-Fabrik
sofort gesucht. 1753
Dortmund, Missundestr. 69.

Einsegnungs-Anzüge

Spezial-Auswahl
in modernsten Façons
zu sehr billigen Preisen.
Bernhard Stern, Schwerte.


Zum bevorstehenden Schulanfang empfehle ich:
Schultornister, Schultaschen
Schreibetuis mit und ohne Zubehör von 50 Pf. an,
sowie alle anderen Lederwaren.
Auf Wunsch Auswahlsendung.
Otto Schriewer,
Spezialgeschäft feiner Lederwaren.
Hüsingstrasse 14. Telephon 258.

Peru-Guano 1622
Ammoniak-Superphosphate
5×10, 7×9, 9×9
Superphosphat
1/8 %
Schwefelsauren Ammoniak
Kalisalz
empfiehlt
C. Lethaus.

Hochfeines
Back-Obst
Pflaumen
Birnen
Aepfel
Aprikosen
empfiehlt
Drogerie Max Mehlhose.
— Telefon 195. —

Zwangsverkauf.
Am Samstag, den 14 März vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale b. Wirt Müller hierselbst
1 Pianino, 1 Kleiderschrank, 1 Regulateur, eine Partie künstliche Blumen etc.
Ferner um 10½ Uhr an Ort und Stelle, Brückstraße 19, eine Ladentheke, 1 großen Ladentisch und einen runden Tisch
gegen bar versteigern.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Morgenroth
Gerichtsvollzieher.



Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen des § 74 der Kreisordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Juli 1886 veröffentliche ich nachstehend den Rechnungs-Auszug aus der Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1912 mit dem Bemerken, daß die Rechnung geprüft, vom Kreistag unter dem 28. Februar d. J. festgestellt worden und dem Rendanten Entlastung erteilt ist.

Soll nach dem Etat M	Pf	Zugang M	Pf	Abgang M	Pf	Rechnungsmäßiges Soll M	Pf	Einnahmen	Ist M	Pf
								Wiederholung der Einnahmen.		
		15144	98	—	—	15144	98	Titel I Ueberschüsse aus dem Vorjahre	15144	98
7380	—	1219	28	—	—	8599	28	„ II Zinsen und Abtragung von Aktiv-Kapitalien	8599	28
43233	43	41018	51	129	44	84122	50	„ III Einnahmen aus Kreis-Einrichtungen und Kreiseigentum	84122	50
385893	87	50453	22	878	—	435469	09	„ IV Steuern und Gebühren	435469	09
4954	30	—	—	770	35	4183	95	„ V Ueberweisung aus anderen Beständen	4183	95
31874	50	14438	26	4400	—	41912	76	„ VI Wieder einzuziehende Posten	41912	76
232392	—	1246999	92	32251	32	1447140	60	„ VII Durchlaufende Einnahmen	1447140	60
20000	—	50000	—	—	—	70000	—	„ VIII Vorübergehend verzinslich angelegte und zur Bestreitung laufender Ausgaben abgehobene Kapitalien	70000	—
191	94	—	14	—	—	192	08	„ IX Kaiser Wilh. Augusta-Stiftung	192	08
1000	—	—	—	427	07	572	93	„ X Insgemein	572	93
35948	95	—	—	—	—	35948	95	„ XI Einnahmen aus dem Kreiswasserwerk	35948	95
1765	—	1266	56	—	—	3031	56	„ XII Einnahme laut § 11 des Auseinandersetzungsvertrages mit der Stadt Hörde	3031	56
—	—	—	—	—	—	—	—	„ XIII Außerordentliche Einnahmen	—	—
—	—	4999	97	—	—	4999	97	„ XIV Aus vorhandenen Beständen	4999	97
764633	99	1425540	84	38856	18	2151318	65	Summa aller Einnahmen:	2151318	65
								Wiederholung der Ausgaben.		
22000	—	4064	70	868	38	25196	32	Titel I Vorschüsse		
68678	24	990	72	2172	68	67496	28	„ II Sachliche Kosten der Kreisverwaltung	25196	32
161380	—	12645	69	2800	29	171225	40	„ III Persönliche Kosten der Kreisverwaltung	67496	28
40875	—	—	—	—	—	40875	—	„ IV Provinzial-Beiträge	171225	40
7345	90	1370	89	2092	53	6624	26	„ V Zinsen der Kreisschuld	40875	—
2500	—	—	—	1343	75	1156	25	„ VI Gebühren, Beiträge u. Steuern	6624	26
3450	—	277	48	509	90	3217	58	„ VII Jagdscheingelder	1156	25
232392	—	1246879	88	33982	41	1445289	47	„ VIII Auszuzahlende Posten	3217	58
20000	—	90000	—	—	—	110000	—	„ IX Durchlaufende Ausgaben	1445289	47
191	94	—	06	—	—	192	—	„ X Vorübergehend angelegte Kassenbestände	110000	—
100300	—	22089	76	—	—	122389	76	„ XI Kaiser Wilhelm Augusta Stiftung	192	—
16295	—	621	80	100	—	16816	80	„ XII Unterhaltung der Kreisstraßen	122389	76
6700	—	—	—	1207	15	5492	85	„ XIII Kreiseinrichtungen	16816	80
670	—	—	—	235	70	434	30	„ XIV Impfkosten	5492	85
17271	55	2447	78	4406	—	15313	33	„ XV Tagegelder der Kommissionen	434	30
2735	50	463	88	—	—	3199	38	„ XVI Zu Wohlfahrtszwecken	15313	33
7380	—	1219	28	—	—	8599	28	„ XVII Pensionskassenbeiträge	3199	38
16468	86	5797	72	—	—	22266	58	„ XVIII Rücklagen	8599	28
38000	—	43096	88	—	—	81096	88	„ XIX Insgemein	22266	58
								„ XX Außerordentliche Ausgaben	81096	88
764633	99	431966	52	49718	79	2146881	72	Summa aller Ausgaben	2146881	72

Hörde, den 9. März 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
J. V.
Burchard, Kgl. Regierungs-Assessor.

Schluß der Rechnung.

Summa der Einnahmen	2151318	72
„ „ Ausgaben	2146881	65
Bestand am Jahresschlusse 1912	4436	93

1757
Sommer-Saat-Gerste
Hanna und Mammuth
Sommer-Saat-Weizen
Schlanstädter
in höchst keimfähiger Ware
L. Weinberg.


Habe diese Woche einen zirka
900 Pfund schweren prima fetten Ochsen
geschlachtet und empfehle daher das Fleisch zu dem billigsten Preise. Ebenso **pr. Schweinefleisch, schönes Kalbfleisch**, sowie **sämtliche Rauch- u. Wurstwaren** billigst. 1746
Schwerter Fleischhalle,
Mollkestraße Nr. 44.

Sämtl. Kurzwaren
für die Schneiderei, **Besätze u. Seidenwaren** zu ausserordentlich billigen Preisen. Unsere bekannte Qual. Taffet-Seide, in allen Farben Meter Mk. 1.85.
Gebr. Stein
Schwerte.

Speisekartoffeln
gesunde, gut kochende Ware
Industrie gelbfl.
Magnum bonum
Rote Speisewurzeln
Schöne Aepfel
gibt billigst ab
H. Maller
Bahnhofstraße 27
Telephon 190.

Metallbetten,
Holzrahmenmatr., Kinderbetten billigst an Private. Katal. frei, Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.



Gebrüder Alsberg

Hagen i. W.

Danksagung.

Für die der Familie **Heinrich Schöttler** zu Knapp bei Ergste anlässlich der goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, insbesondere für die erhebenden Worte des Herrn Pfarrers **Schulze-Nölle**, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

I. A. Tillmann.

Garde- u. Landwehr-Verein, Schwerte.

Am Sonntag, den 15 März, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal die diesmonatliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Besprechung über die Versicherung. Vortrag eines Versicherungs-Direktors über die Versicherung.
4. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Schlachthof.

Samstag, den 14. cr., vorm. 9 Uhr, wird auf der Freibank, das Fleisch von zwei Kühen verkauft.

Die Schlachthofverwaltung.



Sonntag, den 15. März, abends 8½ Uhr im Vereinslokal (C. Klempt)

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahme von Mitgliedern;
2. Zahlung der Beiträge;
3. Kassenbericht, Entlastung des Kassierers rc.;
4. Bericht über die Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes;
5. Wahl von Delegierten für den Abgeordnetentag in Köln bezw. Stellung von Anträgen;
6. Beratung über ein 10jähriges Stiftungsfest;
7. Einladungen auswärtiger Vereine; 1754
8. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Billig! Billig!

Rindfleisch

nur 70 Pf.

Kalbfleisch

80 Pf.

Fritz Kering jun.,

nur Moltkestraße 5.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau

Direktion: Prof. Hoepke.

Chauffeurkurse.

Umständehalber eine

4-Zimmer-Wohnung

nebst Keller, Stall und Garten zum 1. April oder später zu vermieten.

Lüdemann, Villigst Nr. 39.



Der

Wohnungs-Nachweis

der

Schwerter Zeitung

bietet durch seine gewissenhafte Vermittlung v. verschlossenen Angeboten und Gesuchen sicheren Gewähr, daß der Name des Vermieters oder Mieters geheim bleiben.



ist es wahrlich **nicht,** wenn Sie

statt Butter

Dr. Schlinck's Palmona,

die

berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Abgeschlossene Wohnung

in günstiger Lage, parterre. 5 Zimmer einschl. Küche, Gas und elektr. Licht, zum 1. Juli zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Kuhstraße 28

Kinderlos. Ehepaar (Beamter) sucht zum 1. April

3-Zimmer-Wohnung

in der Nähe des Bahnhofs Schwerte.

Zu erfragen bei **Herm. Mehnert,** Haspe-Kückelhausen, Langestraße 5.

Der Dilettanten-Verein

„Freundschaft"-

Schwerterheide

veranstaltet am **Sonntag, den 15. März cr., nachmittags 4 Uhr,** im Lokale des Herrn **Caspar Köster** wiederum einen

Theater-Abend.

Es gelangt auf vielseitigen Wunsch nochmals zur Aufführung:

„Die elf Schill'schen Offiziere"

und das Singspiel **„Das Lorle"** oder **„Der Berliner im Schwarzwald"!**

Karten im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg., Kinderkarten 20 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein 1714

Der Vorstand.

Sänger-Verein,



Quartett-Höchsten

Am Sonntag, den 15. März 1914, nachm. 4 Uhr, findet im grossen Saale des **Freischütz** b. Schwerte

Grosses Konzert

unter Mitwirkung des Trompeterkorps der IV. Kürrassiere aus Münster unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Folbzik statt.

Nach dem Konzert: Tanz.

Die Tanzmusik wird von der Kürrassier-Musik ausgeführt.

Karten im Vorverkauf 0,50 Mk. an der Kasse 0.60 Mk.